

Der  
**Wandsbecker Bothe:**  
Claudius, Klopstock & Konsorten



**Begleitheft zur Ausstellung**

von

Antje Groneberg



Klopstock



Lessing



Herder



HELMUT SCHMIDT  
UNIVERSITÄT

---

Universität der Bundeswehr Hamburg



Antje Groneberg

**Der „Wandsbecker Bothe“:  
Claudius, Klopstock & Konsorten**

Mit Beiträgen von Jan-Jasper Fast und Sabine Graef

**Begleitheft zur Ausstellung in der  
Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

05. Mai – 15. August 2015

Herausgegeben von der  
Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität  
Hamburg 2015

Gestaltung und Druck:  
Medienzentrum der Helmut-Schmidt-Universität

© Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität 2015  
Holstenhofweg 85, 22043 Hamburg  
[www.hsu-bibliothek.de](http://www.hsu-bibliothek.de)

ISBN 978-3-86818-075-6

Umschlag, Layout, Satz: Michael Bölke, Medienzentrum der Helmut-Schmidt-Universität  
Fotos: Ulrike Schröder, Medienzentrum der Helmut-Schmidt-Universität  
Einband, Druck: Medienzentrum der Helmut-Schmidt-Universität

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Publikation ist zudem online frei zugänglich über den Volltextserver der HSU unter <http://edoc.sub.uni-hamburg.de/hsu/>.

Die Schutzgebühr für die gedruckte Version des Begleithefts beträgt 5 Euro.

# Inhalt

Zum Geleit .....	6
Wer war Matthias Claudius? – Ein kurzes Porträt .....	7
Claudius und Wandsbek.....	15
Claudius und die gelehrten Anzeigen in jener Zeit – Matthias Claudius als Redakteur der „Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten“ .....	23
Die zeitungsgeschichtliche Bedeutung des „Wandsbecker Bothen“ .....	27
Die poetischen Beiträge im „Wandsbecker Bothen“ – eine Auswahl....	33
Einleitung : Wer waren all die poetischen Beiträge? .....	33
Johann Heinrich Voß.....	35
Ludwig Hölty .....	37
Gotthold Ephraim Lessing.....	39
Gottfried August Bürger .....	41
Heinrich Christian Boie.....	46
Johann Wilhelm Ludwig Gleim.....	51
Friedrich Gottlieb Klopstock .....	56
Johann André.....	61
Friedrich Schmit .....	63
Johann Wolfgang von Goethe .....	65
Johann Gottfried Herder.....	69
Anhang	
Literatur- und Quellenverzeichnis .....	74
Verzeichnis der Exponate und Leihgeber.....	78
Verzeichnis der Abbildungen im Begleitheft.....	86
Verzeichnis der Tafeldigitalisate.....	89
Publikationsnachweise von Carl Christian Redlich für Veröffentlichungen von Matthias Claudius im „Wandsbecker Bothen“ .....	91
Publikationsnachweise von Carl Christian Redlich für ausgewählte poetische Beiträge im „Wandsbecker Bothen“ .....	95

## Zum Geseit

Dieses Begleitheft ergänzt die Ausstellung „Der Wandsbecker Bothe. Claudius, Klopstock & Konsorten“. Mit ihr würdigt die Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg, gelegen an der südöstlichen Grenze des Hamburger Bezirks Wandsbek, den Dichter zu dessen 200. Geburtstag und 275. Todestag. Die Kabinettausstellung wurde von unserer Fachreferentin für Pädagogik, Philosophie, Soziologie, Theologie und Publizistik, Frau Antje Groneberg, zusammengetragen. Ihr danke ich herzlich für die Auswahl der Exponate und ihr Engagement bei der Erstellung der meisten Inhalte, einschließlich des vorliegenden Heftes. Die organisatorische, redaktionelle und technische Obhut lag in den erfahrenen Händen von Frau Sabine Graef. Den Aufbau besorgte in bewährter Weise Herr Manuel Olesiak. Die engagierten Kolleginnen und Kollegen des Medienzentrums der Helmut-Schmidt-Universität ermöglichten sämtliche Druckerzeugnisse in der gewohnten professionellen Qualität. Ihnen allen schulde ich hierfür ebenso Dank. Besondere Aufmerksamkeit gebührt den wichtigsten Leihgebern: dem Staatsarchiv Hamburg, der Stadtbibliothek Lübeck und der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek. Ihnen, und allen anderen bislang ungenannten Unterstützerinnen und Unterstützern, danke ich besonders herzlich und wünsche uns zugleich zahlreiche Gäste und ein wohlwollendes Echo in Wandsbek und umzu.

Dr. Jan-Jasper Fast  
Ltd. Bibliotheksdirektor

Wer war Matthias Claudius? –  
Ein kurzes Porträt



*Abb. 1 – Bildnis Matthias Claudius / Leisching, Friedericke, o.D.*

## Wer war Matthias Claudius? – Ein kurzes Porträt

\* 15.08.1740 in Reinfeld (Holstein), † 21.01.1815 in Hamburg

### Familiäres

Matthias Claudius, der berühmte Poet des „Abendliedes“, wurde am 15. August 1740 in Reinfeld, Holstein geboren. Als vierter Sohn des gleichnamigen Pastors wurde er vom Vater zunächst in den alten Sprachen, der Musik und Mathematik unterrichtet. Da die Erziehung dem Grundsatz „lutherischer Bibelgläubigkeit“ folgte, besuchte er anschließend gemeinsam mit seinem Bruder Josias die Lateinschule in Plön. 1759 ging Claudius an die Universität Jena für das Studium der Theologie, um schon bald zur Rechts- und Staatswissenschaft zu wechseln. 1760 verließ er die Universität ohne Abschluss und kehrte zurück ins Elternhaus in Reinfeld. Bruder Josias erlag im gleichen Jahr dem Kampf gegen die Blattern.<sup>1</sup>

Erste dichterische Erfolge feierte Claudius mit seinen 1763 publizierten „Tändeleyn und Erzählungen“, die er nach dem Vorbild der „Tändeleyn“ Heinrich Wilhelms von Gerstenberg schrieb. In dieser Zeit knüpfte Claudius wichtige berufliche und private Kontakte. Während seiner nur zweijährigen Tätigkeit als Sekretär des Grafen Ulrich Adolph von Holstein lernte er beispielsweise am Kopenhagener Hof Klopstock kennen.<sup>2</sup> Bereits 1765 zog es Claudius wieder in die Heimat in Reinfeld – womöglich als Protestreaktion „gegen jeglichen Zwang, überhaupt gegen alles regelmäßige Geschäft“?<sup>3</sup> Die folgenden Lebensjahre 1765 bis 1768 bilden in der Claudius-Forschung einen „weißen Fleck“. Sein Vater begann sich in dieser Zeit um die berufliche und familiäre Zukunft seines Sohnes zu grämen:

---

<sup>1</sup> vgl. Görisch 1985, S. 11

<sup>2</sup> vgl. *ibd.*, S. 18

<sup>3</sup> vgl. Stammeler 1915, S. 33, zit. in Görisch 1985, S. 8

*„Wir wissen nichts von den Sorgen, die der Vater sich gemacht haben mag, wenn er den Sohn im Alter zwischen fünfundzwanzig und achtundzwanzig zu Hause sitzen sah, einer Zeit, da ein junger Mann Existenz und Familie begründet.“<sup>4</sup>*

Klopstock war es, der Claudius 1768 eine Stelle als Redakteur der „Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten“ vermittelte.<sup>5</sup> Erneut beendete Claudius diese Station seines Lebenslaufs freiwillig nach kurzer Zeit im Jahre 1770. Ursache hierfür waren unüberwindbare Differenzen mit dem „geschäftstüchtigen Eigentümer“ der Zeitung.<sup>6</sup> Der Abschied aus der Redaktion muss Claudius nicht ganz schmerzlich gefallen sein, hatte er doch schon eine neue journalistische Beschäftigung im Visier.

Heinrich Carl Schimmelmann hatte Claudius entdeckt und ihn als Redakteur für die neue Wandsbeker Zeitung begeistert, den „Wandsbecker Boten“. Die erste Ausgabe erschien zu Neujahr 1771.<sup>7</sup> In Vorbereitung seines Dienstantritts war Claudius eifrig mit der Suche nach einer Wohnung in Wandsbek beschäftigt. Er sollte in Wandsbek nicht nur eine Wohnung finden, sondern „en passant“ auch sein privates Glück. Rebekka Behn, sein „Bauernmädchen“, das er im März des Jahres 1772 heiratete, lernte er im Dezember 1770 bei einer Wohnungsbesichtigung kennen.



**Abb. 2** – Acht Silhouetten und ein Lesezeichen aus dem Lebenskreis von Matthias Claudius

<sup>4</sup> Berglar 1992, S. 21f.

<sup>5</sup> vgl. Koch 1991, S. 283

<sup>6</sup> vgl. ebd., S. 105

<sup>7</sup> vgl. ebd.

Rebekka agierte alles andere als „bäuerisch“, sondern war im Umgang mit Claudius‘ Freunden und Bekannten äußerst anpassungsfähig. So zeigte sie sich gänzlich „unbefangen“ sowohl „in der feinsten bürgerlichen Gesellschaft“ als auch in der „edelsten adlichen“. Sie schien überall „eben so gut dahin zu gehören wie die andern, in dem Kreise Erzogenen“.<sup>8</sup> Wilhelm von Humboldt zeigte sich nach einem Besuch bei Familie Claudius in Wandsbek sehr angetan von Rebekka, da sie „etwas überaus Edles, Sanftes und Feines in ihrer Bildung“ habe und von „höherer[r] Natur“ sei. Claudius hingegen, so Humboldt, sei „eine völlige Null“.<sup>9</sup>

Claudius und Rebekka wurden zwischen 1772 und 1794 Eltern von elf Kindern – sechs Töchtern und fünf Söhnen. Allerdings verstarben drei Kinder im Kindesalter.<sup>10</sup> Am liebsten lud er sich zusätzlich Gäste in sein Haus, und so verwundert es nicht, dass sich in Wandsbek Persönlichkeiten wie Karl Philipp Moritz, Johann Wilhelm Gleim, die Fürstin Gallitzin, Lavater und der Historiker Johannes v. Müller die Klinke in die Hand gaben. Dass Claudius‘ Tür scheinbar jedem offen stand, blieb bisweilen auch „lästigen ‚Anekdotensammlern“ nicht verborgen. Aber Claudius wusste sich stets zu helfen. Es ist überliefert, dass er eine „vornehme Besucherin“ einmal vor seiner Tür abgewimmelt habe, „indem er selbst zur Kutsche“ ging und „mit abgenommener Nachtmütze“ versicherte, der „Herr Claudius sei nicht zu Hause“.<sup>11</sup>

Durch unregelmäßige Einkünfte war Familie Claudius regelmäßig knapp bei Kasse. Daher wirtschafteten die Dichterfamilien Claudius und Voß zu Sparzwecken oft gemeinsam. Rief wieder einmal aus den Vorratsräumen nichts als gähnende Leere, spazierten Ernestine Voß und Rebekka Claudius „fröhlich ... Hand in Hand zum gräflich Schimmelmanschen Gärtner“. Dieser angelte einen „fetten Karpfen“ aus dem Teich, der zu Hause „unter Scherzen“ verspeist wurde.<sup>12</sup>

---

<sup>8</sup> Reichardt 2002, S. 24

<sup>9</sup> Kranefuss 2011, S. 101

<sup>10</sup> vgl. *ebd.*, S. 285 ff.

<sup>11</sup> Herbst 1878, S. 247 und Löschin 1929, S. 629, zit. in Görisch 1985, S. 29

<sup>12</sup> vgl. Claudius, A., 1929, S. 13

## Dichterisches und Journalistisches

In den Jahren 1768 bis 1770 schrieb Claudius für die „Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten“, dessen Zielgruppe nicht das Bildungsbürgertum, sondern die Hamburger Kaufleute waren. Deshalb enthielt die Zeitung in erster Linie eher trockene „Informationen über Handel, Schifffahrt, Börse“ und „lokale Neuigkeiten“ und eher „bescheidene Unterhaltung“. Hier entwickelte Claudius allerdings „seinen eigenen unverwechselbaren Nachrichtenstil“. <sup>13</sup> Zunächst sollte er nur die Verantwortung für die Sammlung und Sortierung der eingehenden Nachrichten übernehmen, die er zur Druckreife brachte. Bald schon hatte er sich für den „geringe[n] literarische[n] Winkel“ empfohlen. <sup>14</sup> Nachdem sich für Claudius die Pforten zur Redaktion der „Adreß-Comtoir-Nachrichten“ 1770 wieder geschlossen hatten, öffneten sich jene zum „Wandsbecker Bothen“. Nun konnte er sein zuvor erworbenes journalistisches Handwerk verfeinern.

Heinrich Carl von Schimmelmann hatte Wandsbek 1762 vom dänischen König Friedrich V. erworben. Die Skandalzeitung „Wandsbeckischer Mercurius“ war ihm bereits lange ein Dorn im Auge. 1770 schaffte Schimmelmann den „Wandsbeckischen Mercurius“ ab und begann mit den Planungen einer „seriösen Zeitung“. Mit Johann Joachim Christoph Bode stellte er einen Leiter für Druck und Vertrieb ein. <sup>15</sup> Claudius erhielt den Zuschlag als Redakteur. Zwischen 1771 und 1775 beeinflusste Claudius den „Wandsbecker Bothen“ formal, stilistisch und inhaltlich. Besonders der von ihm gestaltete „gelehrte Theil“ mit anonymen poetischen Beiträgen machte den „Wandsbecker Bothen“ – und damit auch Wandsbek – deutschlandweit bekannt.

Claudius verlieh dem „Wandsbecker Bothen“ den Glanz der „literarischen Avantgarde“ der neuesten Literatur der frühen 1770er Jahre. <sup>16</sup> Doch durch die Konkurrenz des Zeitungsgeschäfts kämpfte der „Wandsbecker Bothe“ stets mit einer vergleichsweise geringen Auflage. Bode benannte 1773 die Zeitung um in „Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe“, um sie über das

---

<sup>13</sup> Görisch 1985, S. 9

<sup>14</sup> vgl. Stammeler 1915, S. 42

<sup>15</sup> vgl. Koch 1991, S. 105

<sup>16</sup> vgl. Kranefuss 2011, S. 11f.

Lokale hinaus zu bewerben. Doch die Bemühungen trugen keine Früchte. 1775 schob Bode seinen „Fehlschlag ... geschäftliche[r] Spekulationen“ Claudius in die Schuhe und kündigte ihm. Die Zeitung überlebte Claudius' Weggang nicht lange. Am 28.10.1775 erschien die letzte Ausgabe.<sup>17</sup>

Herder, den Claudius 1770 in Hamburg kennengelernt hatte, half seinem Freund und vermittelte ihm eine Stelle in Darmstadt. So kam es, dass Claudius am 17.04.1776 zum „Oberlandcommissarius“ ernannt wurde, um „den Zustand der Landesökonomie statistisch auf[zu]nehmen“.<sup>18</sup> In Darmstadt betreute er kurzzeitig zusätzlich die Redaktion der „Hessen-Darmstädtische[n] privilegierte[n] Land-Zeitung“.<sup>19</sup> Seinen Schreibstil behielt Claudius bei, indem er „fiktive Leserbriefe“ verfasste und „Identifikationsfiguren“ kreierte. Darmstadt gedieh jedoch für Claudius zu nichts mehr als einem weiteren Interimsaufenthalt, da er schon im Jahre 1777 nach einer Kündigung durch seinen Arbeitgeber Moser wieder nach Wandsbek zurückkehren musste. Die Kündigung, die weniger mit seiner redaktionellen Tätigkeit zusammenhing, traf Claudius schwer.<sup>20</sup>

Mit einem lachenden und einem weinenden Auge übernahm Claudius, wieder zurück in Wandsbek, das „anspruchlose Amt eines Revisors bei der Altonaer Speziesbank“ und gab Friedrich Heinrich Jacobis Söhnen Unterricht, die er in sein Haus aufgenommen hatte.<sup>21</sup> Zwischen 1775 und 1812 publizierte Claudius in acht Bänden auf Subskriptionsbasis „Asmus omnia sua secum portans oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen“ („Asmus trägt alle seine Habe bei sich“). Die im „Klein-Oktav-Format“ erschienenen „Sämmtlichen Werke“ sind eine gut sortierte Schatztruhe mit allerlei Gedichten, Aufsätzen und Dialogen, aber auch „erbaulichen Betrachtungen“ und „zuweilen auch Streitschriften“.<sup>22</sup>

---

<sup>17</sup> vgl. *Pommerening 2014*, S. 60

<sup>18</sup> *ebd.* 2014, S. 79

<sup>19</sup> vgl. *Koch 1991*, S. 106f.

<sup>20</sup> vgl. *Pommerening 2014*, S. 81

<sup>21</sup> vgl. *Koch 1991*, S. 107

<sup>22</sup> *Görisch 1985*, S. 24

## Claudius, der Lebenskünstler

Claudius zeigte einen „der bürgerlichen Arbeitsmoral ganz fremden Mangel an Ehrgeiz“. Anders als seine Zeitgenossen schien er nicht nach „Pflichterfüllung und Selbstverwirklichung“ durch eine „geregelte Berufstätigkeit“ zu streben. Er betrachtete Arbeit vielmehr als „ein notwendiges Übel zur Finanzierung eines bescheidenen Lebensunterhalts“:

*„Ein anders eingestellter Claudius wäre vermutlich ein anders gearteter Schriftsteller geworden; denn vieles Unverkennbare und Schätzenswerte in seinen Werken trägt den Stempel des Lebenskünstlers.“<sup>23</sup>*

Auch wenn Claudius gelegentlich in Tätigkeiten wie Sekretär oder Hauslehrer schnupperte, waren dies für ihn keine Berufe mit Perspektive.<sup>24</sup> Claudius war bestrebt, allzeit seine „innere Selbständigkeit“ zu bewahren – das war nicht mit allen Tätigkeiten zu vereinbaren. Diese Autarkie prägte Claudius‘ Habitus. Begeistert schrieb der Dichter Johann Martin Miller nach einem gemeinsam mit Klopstock und Claudius verbrachten Nachmittag, dass Claudius „nicht einmal in Klopstocks Gegenwart“ verliere. Es sei der „sicherste[n] Probestein eines großen Mannes, wenn er in Gesellschaft eines noch größern noch groß bleibt“.<sup>25</sup> –

1813 bis 1814 floh Claudius vor den napoleonischen Heeren nach Emkendorf, Kiel und Lübeck. Mai bis Dezember 1814 verbrachte der geschwächte Claudius in Wandsbek, bevor er zur Familie von Tochter Caroline Perthes zog. Sie hatte 1797 Perthes geheiratet, den späteren Gründer des Börsenvereins des deutschen Buchhandels. Am Morgen des 21. Januars 1815 offenbarte er Rebekka, er werde „zwischen 2 bis 3 Uhr“ sterben.<sup>26</sup> Laut Perthes‘ Todesanzeige starb Claudius am gleichen Tag „an gänzlicher Entkräftigung“.<sup>27</sup>

---

<sup>23</sup> *ebd.*, S. 18

<sup>24</sup> *vgl. ebd.*, S. 8

<sup>25</sup> *Kranefuss 2011*, S. 119

<sup>26</sup> *Perthes 1978*, S. 42

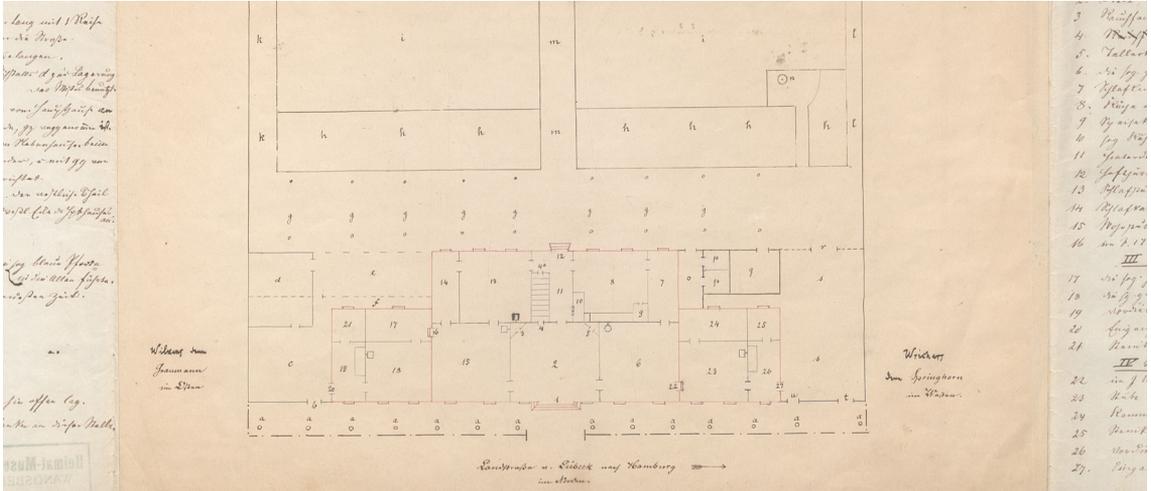
<sup>27</sup> *Mönckeberg 1869*, S. 402, *zit. in Görisch 1985*, S. 36

Wir möchten an Claudius erinnern als einen mit Wandsbek verbundenen Dichter, der einiges mehr als nur das „Abendlied“ schrieb. Insbesondere mit seinem „Wandsbecker Bothen“ ist es ihm beispielhaft gelungen, Hoch- und Volkskultur miteinander zu verbinden, um allen Bevölkerungsschichten einen Zugang zu Kultur, insbesondere Literatur zu verschaffen. Sinnbildlich für diese kulturelle Jonglierfähigkeit soll Arthur Schopenhauers Frankfurter Arbeitszimmer sprechen, in dem „ein Porträt von Claudius zusammen mit *einem* solchen von Kant in einem Rahmen“ hing.<sup>28</sup>

---

<sup>28</sup> Koch 1991, S. 103

# Claudius und Wandsbek



**Abb. 3** – Grundriss des von der Familie Matthias Claudius bewohnten Hauses in Wandsbek

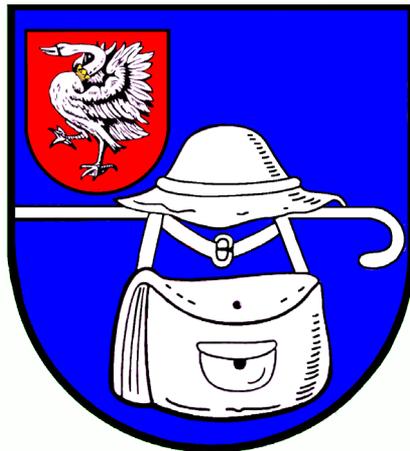


**Abb. 4** – „Durchsicht nach Hamburg im Wandsbeker Gehölz“



*Abb. 5 – Bildnis  
Rebecca Claudius*

*Abb. 6 – Das Wandsbek-Wappen*



## Claudius und Wandsbek

*„Wie Pope sein Twickenham zur berühmtesten Villa von England machte, so wurde Wandsbeck durch Claudius der berühmteste Marktflecken von Deutschland. Er bewohnt ein geräumiges gut gebautes Haus und kultiviert einen großen Küchen- und Obstgarten, an welchen eine Wiese stößt, womit die Gräfin Schimmelmann, zum Besten einer Kuh, ebenfalls ihr Geschenk, den von ihr geschätzten Dichter belehnte.“  
(Friedrich von Matthisson)<sup>1</sup>*

Claudius' Grab und das seiner Frau Rebecca befinden sich auf dem Historischen Friedhof neben der Wandsbeker Christuskirche (auch die Tochter Christiane, die 1796 im Alter von nur 20 Jahren starb, wurde hier bestattet). Die feierliche Enthüllung des neuen Claudius-Denkmal<sup>2</sup> am 25. Januar 2015 an der Christuskirche bildete den Auftakt zu einer Fülle von Veranstaltungen im Jubiläumsjahr von Matthias Claudius, mit denen Wandsbek seinen „Bothen“ im Jahr seines 275. Geburtstags und des 200. Todestags feiert und ehrt. Alle 25 Jahre – wenn ein runder Geburtstag ansteht und ebenso ein rundes Datum für den Todestag des Dichters, Übersetzers und Journalisten – läutet Wandsbek ein solches „Claudius-Jahr“ ein. Die erste Claudius-Gedenkfeier fand bereits zu seinem 100. Geburtstag am 15. August 1840 statt. Der erste Claudius-Gedenkstein wurde damals im Wandsbeker Gehölz errichtet.<sup>3</sup> Fünfzig Jahre später erhielt die 1872 gegründete ‚Höhere Bürgerschule mit Gymnasialklassen zu Wandsbek‘ den Namen Matthias-Claudius-Gymnasium.<sup>4</sup> Eine Portraitplakette

---

<sup>1</sup> zit. nach Glagla 1990

<sup>2</sup> Das von Waldemar Otto, Wörpswede, geschaffene Bronzerelief trägt den Titel „Der Mond ist aufgegangen“ und zeigt den Verfasser dieses berühmten Abendlieds unter einem Sternenhimmel mit aufgehendem Mond. Die fünf Strophen des Gedichts sind in den Sockel der Skulptur gemeißelt.

<sup>3</sup> Reinhard Görisch verweist darauf, dass an diesem „Feier-Tag“, der von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr zelebriert wurde, lediglich die Grundsteinlegung erfolgte. Vgl. Görisch 1990, S. 104

<sup>4</sup> Das MCG (so die Kurzform) befindet sich in der Witthöfftstraße 8, die damals noch Marktstraße hieß, da in der zweiten Hälfte des 19. Jhd. an dieser Stelle, östlich der Christuskirche, der Wandsbeker Markt abgehalten wurde. Vgl. Internetpräsenz der Claudius-Gesellschaft e.V., die ihren Sitz ebenfalls in der Witthöfftstraße 8 hat. URL: <http://www.claudius-gesellschaft.de/MehrzuMC.html> (aufgerufen 16.04.2015)

an dessen Hauptgebäude erinnert an den Namensgeber. 2001 wurde am Wandsbeker Marktplatz die Skulptur „Der Ehrensprung“ des Bildhauers Bernd Stöcker eingeweiht. Sie zeigt den Dichter beim traditionellen Ehrensprung über eines seiner Kinder als Zeichen der Freude über ein neugeborenes Kind. Im Wandsbeker Heimatmuseum ist die Matthias-Claudius-Stube dem Leben und Wirken des „Wandsbecker Bothen“ gewidmet.

Wandsbek war und ist bis heute untrennbar mit Matthias Claudius und seiner Zeitung, dem „Wandsbecker Bothen“, verbunden. Ende 1770 zog Claudius in das nahe bei Hamburg gelegene Dorf Wandsbeck (frühere Schreibweise), das zu dieser Zeit Teil des Dänischen Königreichs war und 141 Häuser sowie 900 Einwohner zählte.<sup>5</sup> Heute ist der Bezirk Wandsbek mit ca. 411.000 Einwohnern der einwohnerstärkste in Hamburg. Das Gut Wandsbek war seit 1762 im Besitz des königlich-dänischen Schatzmeisters und Kaufmanns Baron Heinrich Carl von Schimmelmann, der auch den Auftrag zur Herausgabe einer Zeitung an Johann Joachim Christoph Bode gerichtet hatte. Am 1. Januar 1771 erschien die erste Ausgabe des „Wandsbecker Bothen“ aus der Feder des frischbestellten Redakteurs Matthias Claudius. Die Zeitung – ein „Meilenstein der Pressegeschichte“<sup>6</sup> – erlangte bis zur Einstellung 1775 hohes Ansehen, wurde zu Claudius' „Markenzeichen“<sup>7</sup> und machte Wandsbek zum „berühmtesten Marktflöckchen Deutschlands“. Noch heute prägen die Insignien eines wandernden Boten – Hut, Wanderstab und Reisetasche – das Wandsbeker Wappen, das 1877 entwickelt wurde.

Wandsbek war der Ort, an dem Claudius seiner Leidenschaft – dem Schreiben poetischer und journalistischer Texte – nachging. Aber nicht nur als Dichter, Journalist und Übersetzer liebte Claudius sein Wandsbek, hier fand er überdies sein „Lebensglück“. Auf der Suche nach einer Wohnung lernte Claudius sein „Bauernmädchen“, die in Wandsbek geborene Anna Rebecca Behn, kennen, die er ein Jahr später heiratete. Ihre erste gemeinsame Unterkunft bezogen sie an der Lübecker Straße / Ecke Litzowstraße (heute Wandsbeker Marktstraße 125). Die – in der Literatur durchweg als glücklich bezeichnete – Ehe währte 43 Jahre und brach-

---

<sup>5</sup> vgl. Killy 1996, S. 29

<sup>6</sup> Kaiser 2015

<sup>7</sup> Röpke 1990, S. 31

te zwölf Kinder hervor, von denen neun überlebten. Ihr Lebensmittelpunkt blieb – mit der Unterbrechung seiner enttäuschenden Anstellung 1776/77 als Oberlandeskommis­sar in Darmstadt und erstem Redakteur der „Hessen-Darmstädtischen privilegirten Land-Zeitung“ – Wandsbek. Obwohl das Regierungsamt in Darmstadt Claudius das erste Mal in einer relativen finanziellen Sicherheit leben ließ, überwogen das Heimweh und die Sehnsucht nach Wandsbek. In einem Brief an Voß<sup>8</sup> schrieb er, „so sehr am rechten Ort wie in Wandsbeck“ sei er in Darmstadt nicht, ginge lieber zurück, und Rebecca träume auch immer von Wandsbeck. Nach nur 14-monatiger Tätigkeit in Darmstadt kehrte Claudius mit seiner Familie wieder in seine „Wahlheimat“<sup>9</sup> – und zunächst in das alte Haus<sup>10</sup> – zurück. „Was in Wandsbeck anfangen? Übersetzen, Fortsetzung von Asmus herausgeben, und Befehl Du Deiner Wege pp.“<sup>11</sup> hatte Claudius Herder schon aus Darmstadt geschrieben. Die finanzielle Situation war stets prekär, Claudius aber glücklich und zufrieden, wieder in Wandsbek zu sein. Und seinen Arbeitsplatz hatte Claudius „zu Hause bei der Familie“.<sup>12</sup> Als Hauslehrer unterrichtete er u.a. zwei Söhne Jacobis, um Geld für die sich vergrößern­de Familie zu verdienen. Die Haushaltskasse wurde zusätzlich durch Übersetzerarbeiten aufgebessert und auch an der Fortsetzung der „Sämtlichen Werke“ arbeitete Claudius. Seine Werke erschienen in unregelmäßigen Abständen unter dem Titel „Asmus omnia sua secum portans“. Der Asmusweg in Wandsbek erinnert bis heute an Claudius‘ Pseudonym. Als der Freund – und ehemalige Nachbar<sup>13</sup> – Voß 1778 im Hause Claudius‘ zu Gast war, gab dieser ihm das ihn später unsterblich machende „Abendlied“ mit zur Herausgabe im neuen Voß’schen „Musen Almanach für 1779“.<sup>14</sup>

---

<sup>8</sup> *Brief von Claudius an Voß v. 1. Oktober 1776. Claudius / Jessen 1965, S. 216–218*

<sup>9</sup> *Röpke 1990, S. 9*

<sup>10</sup> *Johann Heinrich Voß hatte das Haus für die Freunde neu angemietet. Vgl. Glagla 1990, S. 145*

<sup>11</sup> *Claudius / Jessen 1965, S. 234*

<sup>12</sup> *Glagla 1990, S. 178*

<sup>13</sup> *Im Frühjahr 1775 war Voß auf Einladung Claudius‘ von Göttingen nach Wandsbek übergesiedelt, wo ihm Claudius eine Wohnung in der Langen Reihe (heute Königsreihe) besorgt hatte. Röpke 1990, S. 34*

<sup>14</sup> *vgl. Patsch 2005, S. 24. – Hermann Patsch bemerkt weiter zu diesem „bekanntesten Gedicht des Wandsbecker Dichters“, dass die erste Vertonung des Gedichts von Johann Friedrich Reichardt stamme.*

Eine monatliche Rente von 200 Talern durch einen „Sponsoren“, dem schlesischen Gutsbesitzer Freiherr von Schlabrendorf, sorgte ab 1781 für ein regelmäßiges Einkommen der Familie.<sup>15</sup> Im November 1781 erwarb Claudius daraufhin ein Haus an der Lübschen Landstraße (heute Wandsbeker Marktstraße 20).<sup>16</sup> Das Ehepaar trennte sich nur schweren Herzens von dem alten Zuhause, aber es bot für die wachsende Familie mehr Platz: „jetzt kann Besuch aufgenommen werden. Und eine Kuh auf der Weide verbessert mit dem Küchen- und Obstgarten die Versorgung der Familie.“<sup>17</sup> Das Zuhause im Zentrum Wandsbeks entwickelte sich zu einem gern genutzten Treffpunkt von Freunden, Dichterkollegen und Gästen sowie einem Ort der Hausmusik. Claudius war selbst ein guter Organist und Klavierspieler, er liebte die Musik und gab diese Leidenschaft auch an seine Kinder weiter, die er alle anhielt, das Spielen mindestens eines Musikinstruments zu erlernen. Lutz Lesle beschreibt Claudius als einen „bittenden, manchmal unerbittlich fordernden Musikfamilien-Vater“.<sup>18</sup> Auch die Söhne Jacobis, die von Claudius in Sprachen und Mathematik unterrichtet wurden, erhielten von ihm Musikunterricht und waren Mitglieder des „Hausorchesters“.<sup>19</sup>

Unterstützung und Förderung erhielt Claudius ab 1785 auch vom dänischen Kronprinzen Friedrich, zunächst mit einer jährlichen Pension von 200 Reichstalern, ab 1788 mit der Ernennung zum Revisor der „Schleswig-Holsteinischen Speciesbank“.<sup>20</sup> Für die Verrichtung der Amtsgeschäfte waren lediglich viermal im Jahr kurze Anwesenheiten in Altona nötig, so dass Wandsbek als Wohnsitz nicht aufgegeben werden musste. Das Leben verlief nun finanziell gesicherter, und Claudius veröffentlichte bis 1812 seine zahlreichen Gedichte und Prosatexte in den „Sämtlichen Werken“ sowie diverse Übersetzungen. Das Familienleben aber stand weiter im Mittelpunkt, und noch einige Kinder wurden geboren. Bis auf kürzere

---

<sup>15</sup> vgl. Glagla 1990, S. 145

<sup>16</sup> *Das Haus wurde im Zweiten Weltkrieg durch Luftangriffe zerstört. In dem nach dem Krieg errichteten Gebäude war von 1956 bis 1989 die Matthias-Claudius-Bücherhalle untergebracht. Ein Steinbalken über dem Eingang weist auf die Bedeutung des Ortes hin.*

<sup>17</sup> Röpke 1990, S. 42

<sup>18</sup> Lesle 1990, S. 63

<sup>19</sup> Röpke 1990, S. 37

<sup>20</sup> vgl. Glagla 1990, S. 145-146

Reisen und einige Kuraufenthalte in Pyrmont – Claudius galt als „ausgesprochener Reisemuffel“<sup>21</sup> – blieb Claudius seinem geliebten Wandsbek treu.

Erst 1813/1814 mussten Claudius und seine Frau Wandsbek für ein Dreivierteljahr verlassen. Die Flucht vor den Kriegswirren gegen Ende der „Hamburger Franzosenzeit“ führte sie nach Westensee, Kiel und Lübeck. Am 8. Mai 1814 kehrten sie in ihr Haus nach Wandsbek zurück. Hier feierte Claudius seinen letzten Geburtstag noch einmal mit fast allen aus Nah und Fern angereisten Familienmitgliedern, bevor dann im Dezember der Abschied aus Wandsbek nahte. Die letzten Lebensmonate verbrachte der Dichter, „der sich als deutscher Däne fühlte“,<sup>22</sup> in Hamburg bei seiner Tochter und deren Mann, dem Buchhändler und Verleger Friedrich Christoph Perthes. In ihrem Haus am Jungfernstieg starb Claudius am 21. Januar 1815. Die Beisetzung erfolgte vier Tage später in Wandsbek.

*„Wandsbek, dieses Dorf vor den Toren von Hamburg, das war für die damalige Zeit im 18. Jahrhundert fast ein Wallfahrtsort, die Leute haben ihn besucht, dass es ihm fast lästig war, er war der Weise von Wandsbek.“<sup>23</sup>*

Matthias Claudius sorgte dafür, dass sein Wandsbek in die Literaturgeschichte einging. So ist es nur verständlich, dass Wandsbek seinen berühmten Sohn im Jubiläumsjahr 2015 feiert und ehrt.

---

<sup>21</sup> zit. nach Görisch 2004, S. 49

<sup>22</sup> Röpke 1990, S. 46

<sup>23</sup> Kranefuß 2015



## Claudius und die gelehrten Anzeigen in jener Zeit – Matthias Claudius als Redakteur der „Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten“

*„Ein Adreß-Comtoir ist nur für eine große Stadt; hier soll es ein erhabener Ort sein, wo man überall sehen kann, ein Hör- und Sprach-Rohr zugleich, ein magischer Spiegel, auf dessen einer Seite jedermann sein Bedürfnis schreibt, und auf der andern die Antwort liest.“<sup>1</sup>*

1768 schloss Claudius das eher farblose Kapitel der Jahre 1765 bis 1768 und machte sich von Reinfeld auf nach Hamburg, um dort einen von Klopstock vermittelten Redakteursposten bei den 1767 gegründeten „Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten“ anzutreten. Das Privileg der Zeitung besaß Polykarp August Leisching, der dänische Etatsrat. Die Redaktionsleitung hatte Johann Wilhelm Dumpf inne. Von ihm stammt auch die Konzeption der Zeitung: achtseitig, zwei Ausgaben pro Woche. Von Dumpf lernte Claudius „die Anfangsgründe des journalistischen Handwerks“.<sup>2</sup> Bald schon bereicherte Claudius die Zeitung, die sonst eher nüchterne Geschäftsnachrichten publizierte, mit seinem speziellen Nachrichten- und Schreibstil. Zwischen 1768 und 1770 schrieb Claudius etwa 30 Gedichte, Theaterkritiken und Rezensionen für die „Adreß-Comtoir-Nachrichten“.<sup>3</sup>

Mit seinen fiktiven Verfasserfiguren wie „John Bickerstaf“ trat er in die Fußstapfen der englischen moralischen Wochenschriften. Als Vorbild diente ihm insbesondere die Londoner Wochenschrift „The Tatler“. So stellt sich „J.B.“ als Nachkomme von Isaac Bickerstaf Esq. vor – der fiktive Verfasser der Londoner Wochenschrift „The Tatler“ – und bewirbt sich als Korrespondent der Zeitung.<sup>4</sup> Wie sein englisches Vorbild nutzte Claudius

---

<sup>1</sup> Claudius 1968, S. 729; „Brief von Gustav Pfahl an seinen Gevatter“

<sup>2</sup> Kranefuss 2011, S. 49

<sup>3</sup> vgl. Geck 2014, S. 31

<sup>4</sup> vgl. Kranefuss 2011, S. 52

die fiktiven Figuren, um die sozialen und sittlichen Mißstände der Zeit anzuprangern.<sup>5</sup>

1770 kündigte Claudius nach einer Abmahnung durch Leisching und heuerte wenig später beim „Wandsbecker Bothen“ an. In seinem letzten Beitrag nutzt Claudius „Gustav Pfahl“ als Sprachrohr seines Frusts, indem er dem Publikum die Frage stellt, „wie man es dem verehrten Publikum denn wohl recht machen“ könne.<sup>6</sup> Mit Pfahl hatte Claudius zwei Jahre zuvor seinen ersten Beitrag eröffnet. Nicht nur aus diesem Abschiedsbrief lassen sich Claudius‘ journalistische Prinzipien ablesen, sondern auch im fiktiven Schreiben des „John Bickerstaf“ aus London:

*„... ich schreibe auch nicht bloß die Nachrichten so hin, sondern thue gemeinlich etwas von meinem Eigenen hinzu, eine Exclamation oder Lügenstrafung, oder was Satirisches, und sonst noch allerlei, und ich habe eine besondere Gabe, die Semikolons anzubringen – ich will Ihnen einmal eine Probe geben, als wenn ich nun wirklich Ihr Korrespondent wäre...“<sup>7</sup>*

Claudius‘ journalistisches Ethos: Anregen. Zum Mitdenken, Mitfühlen, Mitleiden. Über die Gründe der Auseinandersetzung mit Leisching lässt sich mehr erfahren aus einem Brief von Claudius an Gottlob Friedrich Ernst von Schönborn vom 7. Juni 1770:

*„... ich und das liebe gute Adreßcomtoir scheiden uns auf Michaelis, Leisching meinte nicht, daß ich graben und betteln der Einsteckung einer wohl gegebenen Reprimande vorzog, oder er meinte es vielleicht.“<sup>8</sup>*

Der moderne, gewinnorientierte Verlegertyp Leisching – neben den „ACN“ finanzierte er auch die meistgelesene Zeitung Europas, die „Kayserslich privilegierte Hamburgische Neue Zeitung“ mit einem exzellenten „gelehrten Theil“ – mochte womöglich Claudius‘ „anspielungsreiche Schreibweise“ nicht, vielleicht konnte er aber auch seinen „Rittergeschichten und Alle-

---

<sup>5</sup> Claudius 1968, S. 735 ff.

<sup>6</sup> ebd., S. 775f., „Abschiedsbrief von Gustav Pfahl“

<sup>7</sup> ebd., S. 736, „Schreiben von J.B. in London, eine Korrespondenz betreffend“

<sup>8</sup> vgl. Briefe I, S. 64, vgl. Koch / Rengstorf, S. 10

gorien“ nichts abgewinnen. Unter Umständen störte ihn auch Claudius‘ „Eigensinn und überhaupt der Stil der Moralischen Wochenschriften, der sich allmählich überlebt hatte“.<sup>9</sup>

Zur Zeit der „Adreß-Comtoir-Nachrichten“ und des „Wandsbecker Boten“ befand sich der Journalismus in einem grundlegenden Wandel. In der satirischen Ansprache an Apoll, im „Vorsteher der neun Musen“, manifestiert sich dieser „Rangstreit zwischen dem wissenschaftlich und diplomatisch qualifizierten, politisch-gelehrten Publizisten alter Schule und dem Typ des ‚New Paper Men‘, der im Begriff“ sei, „ihn abzulösen“.<sup>10</sup> Diesen Konflikt flicht Claudius zudem geschickt im „Leserbrief“ des Kaufmanns Gustav Pfahl ein, der an seinen „lieben Herrn Gevatter“ schreibt.<sup>11</sup> So bekennt Gustav Pfahl, dass ihm die Leute der „ACN“ schon „alle[n] miteinander etwas feind“ seien, da diese nicht in ihren Schranken blieben. – Konkurrenz mussten die „ACN“ nicht nur durch andere Zeitungen befürchten, sondern auch durch die „Kommerzdeputation“, die die „offizielle Vertretung der Hamburger Kaufmannschaft“ bildete. Diese sah ihr „Informationsmonopol“ ebenfalls „durch das neue Anzeigenblatt bedroht“.<sup>12</sup>

Neben dem Konkurrenzkampf der Zeitungen untereinander hatten es die Journalisten ohnehin schwer aufgrund der Machtkämpfe in den eigenen Kreisen. Claudius‘ Eindruck hierzu:

*„Bei wem es nicht zum Dichter oder Schöngeist reiche, [...] der werde Zeitungsschreiber.“<sup>13</sup>*

Den publizistischen Umbruch schien Claudius gut zu verkraften. Er zeigte in der Tat „ein ausgeprägtes Bewusstsein für die feinen Unterschiede in seinem neuen Arbeitsfeld“. Hektik und Zeitdruck prallten im täglichen Zeitungsbetrieb an ihm ab. Die redaktionelle Arbeit war jene Beschäftigungsart, die ihn im positiven Sinne forderte. Der schnelllebige Charakter des Journalismus ließ sich wunderbar mit seinem Lebensstil synchronisieren:

<sup>9</sup> Kranefuss 2011, S. 53f.

<sup>10</sup> ebd., S. 54

<sup>11</sup> vgl. Claudius 1968, S. 729–731

<sup>12</sup> ebd.

<sup>13</sup> Hamburgische Adreß-Comtoir-Nachrichten 1769, S. 350f.

*„Das Fragmentarische der Zeitungsarbeit, die unsystematische, auf den Augenblick bezogene Produktionsweise, die Nötigung, mit begrenztem Raum auszukommen, kommen seinem Naturell, seinem Talent, in den Tag hineinzuleben, entgegen. Hier kann er auch seinem Spieltrieb, seiner ‚satirischen‘ Ader freien Lauf lassen.“<sup>14</sup> Nie nahm Claudius „größere literarische Formen in Angriff“, also „kein Versepos, keinen Roman, kein Theaterstück“, stattdessen „Lyrik, Epigrammatik, Kurzprosa“ – all das hatte Platz im Zeitungsrahmen.<sup>15</sup>*

---

<sup>14</sup> *Hamburgische Adreß-Comtoir-Nachrichten 1769*, S. 350f.

<sup>15</sup> *Kranefuss 2011*, S. 54f.

# Die zeitungsgeschichtliche Bedeutung des „Wandsbecker Bothen“



Abb. 7 – Wandsbecker Bothe 1772, Nr. 191

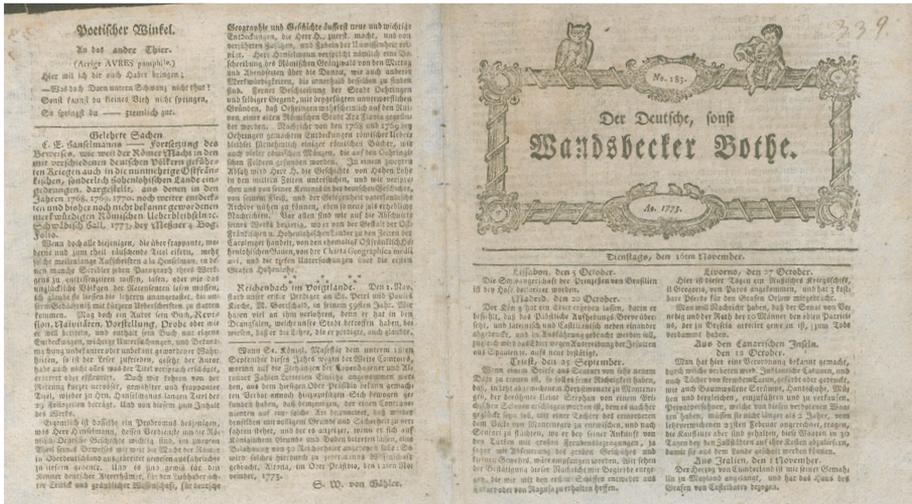


Abb. 8 – Wandsbecker Bothe 1773, Nr. 183

## Die zeitungsgeschichtliche Bedeutung des „Wandsbecker Bothen“

### Wie fand Claudius zum „Wandsbecker Bothen“?

Die Wandsbeker Zeitungstradition begann ca. 1745, gut 25 Jahre vor der ersten Ausgabe des „Wandsbecker Bothen“. Insbesondere das skandalträchtige und sich gut verkaufende Blättchen „Wandsbeckischer Mercurius“ sorgte mit der Rubrik „Aus Cappadocien“ für Schlagzeilen, speziell im nahen Hamburg.<sup>1</sup> Hamburg war bereits im 17. und 18. Jahrhundert zur deutschen Pressehauptstadt avanciert.

Heinrich Carl von Schimmelmann schaffte 1770 den „Wandsbeckischen Mercurius“ wegen ständiger Beschwerden des Hamburger Senats ab und widmete sich den Planungen einer repräsentativen Zeitung für Wandsbek. Mit dem Ortspastor Johann Joachim Christoph Bode gewann er Verleger und Herausgeber, mit Claudius einen bei den „Adreß-Comtoir-Nachrichten“ kurz zuvor gut ausgebildeten Redakteur. Claudius schrieb bis 1775 für den „Wandsbecker Bothen“, bis er von Bode mit der Begründung gekündigt wurde, er sei schuld an den dürftigen Verkaufszahlen der Zeitung. Die Auflage bewegte sich bei 400 Exemplaren pro Ausgabe. Das war an Hamburger Verhältnissen gemessen wenig, wo Auflagen von 5.000 Exemplaren Usus waren.<sup>2</sup>

Die Zeitung, die noch einige Wochen von Bernhard Christoph d’Arien (ein 1754 in Hamburg geborener promovierter Rechtswissenschaftler) fortgeführt wurde, erschien in der letzten Ausgabe am 28. Oktober 1775.<sup>3</sup>

Der „Wandsbecker Bothe“ kam viermal wöchentlich heraus und enthielt jeweils vier Seiten, davon drei mit „Nachrichten aus aller Welt“ (der „politische Theil“) und eine Seite mit den „gelehrten Sachen“. Die Gedichte, Rezensionen und kulturellen Beiträge wurden mit Lottozahlen und Wechselkursen verwoben.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> vgl. Koch/Rengstorf 1978, S. 12

<sup>2</sup> vgl. Pommerening 2014, S. 54

<sup>3</sup> vgl. ebd., S. 60

<sup>4</sup> vgl. Görisch 1985, S. 14

Nicht der „politische Theil“ machte den „Wandsbecker Bothen“ bekannt, sondern der „gelehrte Theil“. Dieser war in fast allen Zeitungen des 18. Jahrhunderts als feste Rubrik vorgesehen. Aus dem „gelehrten Theil“ entwickelte sich später das Feuilleton als Antwort auf massive politische Zensur.<sup>5</sup>

War Claudius im „politischen Theil“ ob der Authentizität der Nachricht nicht sicher, merkte er an: „Es ist aber alles nicht wahr.“ oder: „Man hat aber nicht nöthig das geringste daran zu glauben.“ Am 23. Oktober 1772 zog er die Glaubwürdigkeit einer Meldung in Zweifel, indem er bemerkte, sie habe „das wahre Ansehn einer Schiffernachricht.“<sup>6</sup>

### **Gestaltung des „Wandsbecker Bothen“**

Claudius setzte sich bei der Gestaltung der uns bekannten Titelseite des „Wandsbecker Bothen“ gegen Bode durch. An Gottlob Friedrich Ernst Schönborn schrieb er: „Bode will nur den Titel in einem gut gezeichneten Karton haben und nichts weiter“. Kurzerhand bestellte er einen Gegenentwurf beim Kupferstecher Johann Martin Preisler „im Geschmack des Barocks oder Rembrandts oder in seinem eigenen“:

*„... auf einer Seite wäre irgendwo eine Gruppe von 3-4 Fröschen mit offenem Munde angebracht und oben darüber eine Eule, die ins Geschrei sähe und auf der anderen ein kleiner genius mit aufgeblasenem Dudelsack.“<sup>7</sup>*

### **Wer publizierte im Wandsbecker Bothen?**

Die Beiträge im „gelehrten Theil“ verzichteten auf Namensnennung des Autors. Bode bestand auf der Anonymität der Autoren, da sich der Wert der Beiträge nur aus dem Inneren bemessen lassen sollte. Es war zwar schon damals nicht unüblich, Beiträge in Chiffren zu kennzeichnen. Doch Bodes „Bedürfnis nach Anonymität“ mutete „selbst zu einer Zeit, in der

---

<sup>5</sup> vgl. Koch/Rengstorf 1978, S. 17

<sup>6</sup> vgl. Kranefuss 2011, S. 87

<sup>7</sup> Jessen 1938, S. 74; Frösche symbolisieren „die durch die Wahrheit zum Schweigen gebrachte Lüge“ (vgl. Kranefuss 2011, S. 84)

der Verzicht auf den Autorennamen in literarischen Veröffentlichungen üblich war, fast wie ein Tic an.“<sup>8</sup> Carl Christian Redlich ordnete in einer Studie die anonymen Beiträge ihren wahrscheinlichen Verfassern zu. Insbesondere in den Musenalmanachen der 1770er Jahre wurde Redlich fünfzig, worin viele poetische Beiträger des „Wandsbecker Bothen“ ihre Texte zweitveröffentlichten.<sup>9</sup>

Wer publizierte im „Wandsbecker Bothen“? Niemand Geringeres als Klopstock, Lessing, Goethe, Herder, Voß, Bürger, Boie, Friedrich Schmit, Johann André und viele weitere Konsorten – kurzum, die kulturellen Vordenker um 1770.

Es war für Bode und Claudius mitunter nicht einfach, Beiträge für den „gelehrten Theil“ von den „anonymen“ Beiträgern zu erhalten. Bode bat gerne Lessing um Texte, aber auch Professoren am Collegium Carolinum, Johann Arnold Ebert und Carl Christian Gärtner. Zudem setzte er sich ein, Gerstenberg als Rezensent von der „Neuen Zeitung“ in Hamburg abzuwerben. Claudius bat in Briefen Herder und Schönborn um Beiträge und benötigte „Vermittlungen wohlwollender Freunde“, um „für den Bothen im Laufe der Zeit die Beiträge zu beschaffen, die schließlich seinen Rang ausmachten.“<sup>10</sup>

### **Figuren im „Wandsbecker Bothen“ als Parallelwelt zum realen Wandsbek**

#### **Der „Bothe“**

Der „Bothe“ war ein populärer Zeitungstitel. Zeitungen des 18. Jahrhunderts spielten mit „Boten“ oft auf die Entstehung des Zeitungswesens an. Auch viele Bauernzeitungen trugen den „Boten“ im Titel.<sup>11</sup> Bald wurde der „Wandsbecker Bothe“ zum Synonym für Claudius. Gerade diese Gleichsetzung wollte Claudius vermeiden, hatte er doch diesen Titel eigentlich

---

<sup>8</sup> *Kranefuss 2011, S. 51f.*

<sup>9</sup> *vgl. Redlich 1871*

<sup>10</sup> *Koch/Rengstorf 1978, S. 13*

<sup>11</sup> *vgl. Gerlach 1990, S. 3*

gewählt, um zwischen sich und seinem fiktiven Verfasser deutlich zu unterscheiden.

### **Asmus**

Nach einiger Zeit setzte Claudius den Namen „Asmus“ unter die von ihm selbst verfassten Beiträge. Unbekannt ist, wie Claudius auf diesen Namen kam.<sup>12</sup>

### **Weitere Protagonisten**

- Andres, Vetter des „Bothen“
- der „namenlose Vetter“, Autoritätsperson für den Bothen und Gelehrter
- Herr Ahrens, der Schulmeister
- Mutter, Barbierer und Pastor

### **Stil und Zielgruppe des „Wandsbecker Bothen“**

Zielgruppe war ein belesenes Publikum, das Claudius‘ Anspielungen verstand. Claudius wollte jedoch nicht nur die Bourgeoisie erreichen, sondern auch das interessierte Volk. Hierfür nutzte er im „Wandsbecker Bothen“ den Synergieeffekt zwischen Hoch- und Umgangssprache,<sup>13</sup> indem er – stilistisch elaboriert – aus dem Fundus gemeinsprachlichen Vokabulars schöpfte.

---

<sup>12</sup> vgl. *Kranefuss 2011, S. 81*

<sup>13</sup> vgl. *Pommerening 2014, S. 50*





zum Wandsbecker Bothen. Gesammelt und ihren Verfassern zugewiesen“ dankenswerterweise ihrer Anonymität „beraubte“.

Redlich entdeckte so viele poetische Beiträger im „Wandsbecker Bothen“, dass wir im Rahmen der Ausstellung „**Der ‚Wandsbecker Bothe‘: Claudius, Klopstock & Konsorten**“ neben Beiträgen von Matthias Claudius nur eine Auswahl zeigen können, und zwar:

Johann Heinrich **Voß**, Ludwig Heinrich Christoph **Hölty**, Gotthold Ephraim **Lessing**, Johann Wilhelm **Gleim**, Gottfried August **Bürger**, Heinrich Christian **Boie**, Friedrich Gottlieb **Klopstock**, Johann **André**, Friedrich **Schmit**, Johann Wolfgang von **Goethe** und Johann Gottfried **Herder**.

Doch wer waren all die anderen Dichter, die im „Wandsbecker Bothen“ publizierten? Wir möchten an dieser Stelle auch gerne an alle weiteren Poeten erinnern, die Redlich eindeutig bestimmten Beiträgen zuordnen konnte:<sup>1</sup>

Bernhard Christoph **d’Arien**  
Johann Christian **Beck**  
Johann Joachim Christoph **Bode**  
Johann Andreas **Cramer**  
Karl Friedrich **Cramer**  
Johann Carl Daniel **Curio**  
Michael **Denis**  
Johann v. **Doering**  
Johann Jacob **Engel**  
Johann Joachim **Eschenburg**  
Friedrich Wilhelm **Gotter**  
Gotthelf Immanuel **Hahn**  
Peter Wilhelm **Hensler**  
Philipp Gabriel **Hensler**  
Johann Georg **Jacobi**  
Ernst Heinrich **Lofft**

Gottlob Dieterich **Miller**  
Johann Martin **Miller**  
Karl Wilhelm **Ramler**  
Rudolph Erich **Raspe**  
Georg Ernst v. **Rüling**  
Christian Friedrich **Sander** (Laevinus)  
Daniel **Schiebeler**  
Carl Ferdinand **Schmid**  
Gottlob Friedrich Ernst **Schönborn**  
Johann Christoph **Stockhausen**  
Christian Gr. zu **Stolberg**  
Friedrich Leopold Gr. zu **Stolberg**  
Johann Bernhard Hieronymus **Suse**  
Johann Heinrich **Thomsen**  
Friedrich Wilhelm **Zachariae**  
...und weitere **unbekannte Verfasser**.

---

<sup>1</sup> vgl. *Redlich*, S. 59f.

## Johann Heinrich Voß



*Abb. 10 – Porträt Johann Heinrich Voß*

## **Johann Heinrich Voß**

\* 20.02.1751 in Sommerstorf

† 29.03.1826 in Heidelberg

Johann Heinrich Voß, unehelicher Sohn eines Landmanns und einer Organistentochter, wurde 1751 in Sommerstorf bei Waren geboren.

Im Anschluss an seine Schulzeit war er zunächst Hauslehrer und ging 1772 zum Studium nach Göttingen. Hier schrieb er für den „Göttinger Hainbund“ und gab zudem erfolgreich einen eigenen Musenalmanach heraus.

Nach der Heirat Ernestine Boies, der Schwester von Heinrich Christian Boie, ging er nach Otterndorf und Eutin wiederum als Hauslehrer. 1802 siedelte er für drei Jahre nach Jena über. 1805 wurde er an die Universität nach Heidelberg berufen. Dort lebte er bis zu seinem Tod im Jahre 1826. – Insbesondere durch seine Homer-Übersetzungen hat Voß bis heute einen hohen literarischen Stellenwert. Der Zeitgenosse Heinrich Heine schrieb über ihn:

*„Dieser Mann ist in Frankreich gar nicht bekannt, und doch giebt es wenige, denen das deutsche Volk, in Hinsicht seiner geistigen Ausbildung, mehr verdankt als ihm.“*

Voß fand in Claudius einen beherzten Mentor. Von April 1775 bis September 1778 lebte er in Wandsbek (Hinterm Stein 20). Voß veröffentlichte erstmals 1772 im „Wandsbecker Bothen“ und fortan regelmäßig längere Gedichte.

## Ludwig Hölty



*Abb. 11 – Bildnis von Ludwig Christoph Heinrich Hölty*

## Ludwig Hölty

\* 21.12.1748 in Mariensee

† 01.09.1776 in Hannover

Ludwig Hölty gehört zu den allgemein weniger bekannten deutschen Dichtern. Als wichtiger Vertreter der Empfindsamkeit wurde er 1748 in Mariensee bei Hannover als erster Sohn eines evangelischen Pfarrers geboren.

Während des Studiums in Göttingen fasste er schließlich den Entschluss, Dichter zu werden und arbeitete u.a. am Göttinger Musenalmanach mit. 1772 gründete er mit Martin Miller, Johann Heinrich Voß und anderen Studenten den „Göttinger Hainbund“, der sich – ganz im Sinne Klopstocks – gegen die Aufklärung und für die Nachahmung der Franzosen, für Natur, Empfindung, Herz und Gefühl einsetzte.

1775, im Jahr seiner Tuberkuloseerkrankung, lernte Hölty Matthias Claudius persönlich in Wandsbek kennen.

1776 starb Hölty mit 27 Jahren in Hannover und hinterließ ein Werk von 138 Gedichten. Der „Wandsbecker Bothe“ publizierte insbesondere zwei Oden aus Höltys Feder. – Heute ist von Hölty lediglich das Gedicht „Der alte Landmann an seinen Sohn“ bekannt, dessen Text im Volkslied „Üb‘ immer Treu und Redlichkeit“ aufging.

## Gotthold Ephraim Lessing



*Abb. 12 – Porträt Gotthold Ephraim Lessing*

## Gotthold Ephraim Lessing

\* 22.01.1729 in Kamenz, Markgraftum Oberlausitz

† 15.02.1781 in Braunschweig

Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) lebte von April 1767 an knapp drei Jahre als Dramaturg in Hamburg. Hierhin führte ihn das später gescheiterte Nationaltheater-Projekt, an das sein Denkmal auf dem Gänsemarkt heute erinnert.

Mit Lessings Hamburger Zeit sind zahlreiche Bekanntschaften verbunden; hier traf er erstmals seine spätere Frau Eva König, aber auch Matthias Claudius war darunter. Gehörte Claudius an Lessings Teetisch noch zu den Zuhörern, kamen sich die beiden während Lessings Zeit als Bibliothekar in Wolfenbüttel näher: Ihre Korrespondenz ist, bis auf zwei Briefe, zwar nicht erhalten, allerdings sind zumindest zwei Zusammenkünfte überliefert, ebenso die indirekte Kommunikation mittels Besprechungen oder einzelner Schriften. Dieser ist, von der unterschiedlichen Geisteshaltung einmal abgesehen, die jeweilige Hochachtung des anderen zu entnehmen.

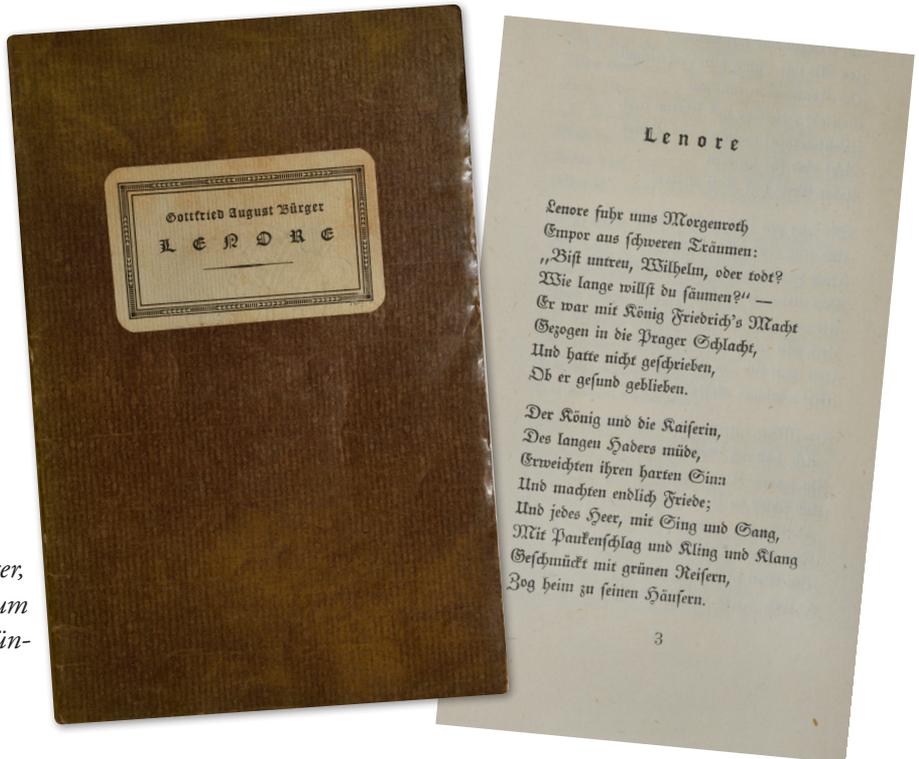
Nach Lessings Tod schrieb Claudius:

*„Und ich habe Lessing auch gekannt. Ich will nicht sagen, dass er mein Freund gewesen sei, aber ich war der seine.“*

Dies ist durchaus nicht unfreundlich gemeint, sondern lässt sich schlicht auf Claudius' „innigeres“ Verständnis von Freundschaft zurückführen. – Von Lessing wurden im „Wandsbecker Bothen“ im Jahrgang 1771 kurze Reime und Gedichte veröffentlicht.



**Abb. 15** – Bürger, Gottfried August (1978 [1839]): *Lügen-Chronik oder wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande und lustige Abenteuer des Freiherrn v. Münchhausen: wie er dieselben bei d. Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt; vollständig und in vier Abtheilungen. Nachdruck der Ausgabe Stuttgart: Scheible, 1839. Dortmund: Harenberg.*



**Abb. 16** – Bürger, Gottfried August [um 1912]: *Lenore*. München: Bachmair.

## Gottfried August Bürger

\* 31.12.1747 in Molmerswende (Harz), † 08.06.1794 in Göttingen

*„[...] ich kann mir nämlich kaum einen ordentlichen Deutschen vorstellen, der nicht Bürger-Schwärmer wäre. Als Balladier steckt er doch den ganzen Rest in die Tasche; der Ruhm Bürger's hat mir immer als ein Ideal vorgeschwebt: ein Gedicht und unsterblich“.<sup>1</sup>*

Bürger gilt als Begründer der deutschen Kunstballade<sup>2</sup> und als „Bereicherer der deutschen Sprache“,<sup>3</sup> dennoch, zu seiner Zeit ein bedeutender Dichter, ist Bürger heute kaum noch bekannt. Selbst „Münchhausen“ – noch immer populär – kann von wenigen mit einem Autorennamen verbunden werden. Auch viele seiner Wortschöpfungen („Lausejunge“, „Haremswächter“, „querfeldein“, „sattelfest“) sind bis heute fester Bestandteil der deutschen „lebendigen Sprache“, indes kaum jemand sie auf Bürger zurückführen könnte.<sup>4</sup>

Gottfried August Bürger wurde am 31. Dezember 1747 in Molmerswende (im Harz) als Sohn des Pfarrers Johann Gottfried Bürger und dessen Frau Gertraut Elisabeth geboren. Nach seiner Schulzeit in Aschersleben begann er 1764 – dem Wunsch seines Großvaters folgend – ein Studium der Theologie in Halle; im selben Jahr starb sein Vater. Vier Jahre später wechselte er zur Universität Göttingen, um Jura zu studieren. Zu dieser Zeit begann Bürger verstärkt, sich mit Literatur zu beschäftigen, und er schloss Freundschaft mit Heinrich Christian Boie, dem Herausgeber des Göttinger Musenalmanachs. Dieser war es auch, der ihn später mit dem Göttinger Hainbund um Ludwig Christoph Heinrich Hölty, Johann Heinrich Voß und den Grafen Stolberg bekannt machte. 1771 begann die

---

<sup>1</sup> Theodor Fontane in einem Brief an seinen Freund August von Heyden v. 10. März 1894. Fontane / Drude 1982, S. 337

<sup>2</sup> Viele seiner Balladen wurden vertont, u.a. auch von Beethoven die drei Gedichte Molly's Abschied, Lied op.52 Nr.5, Das Blümchen Wunderhold, Lied op.52 Nr.8, Seufzer eines Ungeliebten und Gegenliebe, Lied WoO 118

<sup>3</sup> Reining 1912/13

<sup>4</sup> vgl. Volk 2014, S. 33

bis 1789 andauernde Korrespondenz mit Johann Wilhelm Ludwig Gleim, der Bürger während dessen Studiums auch finanziell unterstützte.<sup>5</sup>

Nach Beendigung des Studiums arbeitete Bürger – durch Vermittlung von Boie – ab 1772 als Gerichtsbeamter in Altengleichen. Die Amtsgeschäfte verrichtete er nur widerwillig,<sup>6</sup> sah er doch durch sie seine eigene dichterische Kreativität bedroht. In einem Brief an Gleim vom 22. September 1772 klagte er „Mein kleines poetisches Talent, wenn daran etwas gelegen ist, verwelkt bei meiner jetzigen Lage fast völlig“.<sup>7</sup> Ein weiterer Konflikt – „seine unglückliche Doppelliebe“<sup>8</sup> – gesellte sich hinzu, als Bürger im November 1774 Dorothea (Dorette) Marianne Leonhard heiratete und mit ihr nach Wöllmershausen zog. Gleichzeitig verliebte Bürger sich in die Schwester seiner Frau, Augusta (Molly). Zahlreiche ihr gewidmete Liebesgedichte zeugen davon. 1779 hatte Bürger die Redaktion der Zeitschrift „Göttinger Musenalmanach“ übernommen, in der er seine Gedichte veröffentlichte.<sup>9</sup> Ab 1780 führten Bürger und die Schwestern Leonhard eine „Ehe zu Dritt“. Im Juli 1784 starb Dorothea Bürger nach der Geburt einer Tochter, die ebenfalls kurze Zeit später starb. Bürger übernahm nun eine Dozentur für Ästhetik und Philosophie an der Universität Göttingen und heiratete ein Jahr später seine Schwägerin „Molly“. Aber auch die jüngere Schwester seiner verstorbenen ersten Ehefrau starb nach nur sechsmonatiger Ehe 1786 im Kindbett. Den Verlust und seine Trauer verarbeitete er lyrisch in zahlreichen Gedichten, u.a. „Das hohe Lied von der Einzigen“.<sup>10</sup>

1786 erschienen seine „Feldzüge und Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen“ (Rückübersetzung der englischen Ausgabe von Thomas Percy) – allerdings anonym. So brachten sie trotz weltweiten Erfolgs kaum finanziellen Gewinn; Bürgers Autorenschaft wurde erst posthum bekannt. Im Jahr darauf wurde ihm der Doktor der Philosophie verliehen, zwei Jahre

---

<sup>5</sup> vgl. Häntzschel 1988, Bl. 4

<sup>6</sup> Barbara Denscher spricht von dem Widerwillen und der Nachlässigkeit, mit dem Bürger seinen „Brotberuf als Amtmann“ ausübte. Vgl. Barbara Denscher 2012

<sup>7</sup> Häntzschel beschreibt eingehend Bürgers „Konflikt zwischen Amt und Poesie“ und zitiert aus dem Brief an Gleim. Vgl. Häntzschel 1988, Bl. 6

<sup>8</sup> ebenda, Bl. 8

<sup>9</sup> Bereits 1774 hatte Bürger hier – noch unter der Herausgeberschaft Boies – sein berühmtestes Gedicht, die Ballade „Lenore“, veröffentlicht.

<sup>10</sup> vgl. Sauer 1974, S. 122

danach ernannte man ihn zum außerordentlichen (unbesoldeten) Professor der Ästhetik. Eine dritte Ehe, die er 1790 mit der Schriftstellerin Elise Hahn einging, scheiterte nach nur zwei Jahren. Friedrich Schillers 1791 anonym veröffentlichte Kritik an der Bürger'schen Lyrik traf Bürger in ihrem vernichtenden Urteil tief. Am 8. Juni 1794 starb Bürger arm und vereinsamt. Zu seinem Begräbnis auf dem Bartholomäusfriedhof in Göttingen fanden sich lediglich sein Sohn und zwei seiner Ärzte ein.

## Heinrich Christian Boie



*Abb. 17 – Porträt Heinrich Christian Boie*

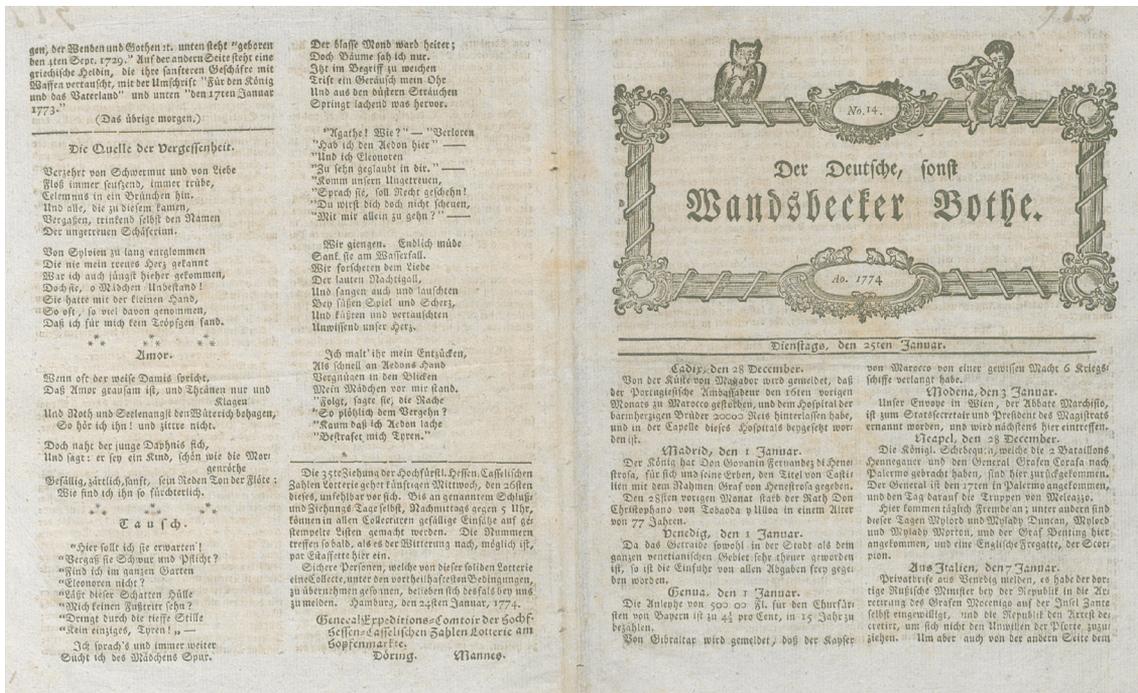


Abb. 18 – Wandsbecker Bothe 1774, Nr. 14

Abb. 19 – Musenalmanach auf das Jahr 1772. Hrsg. von Friedrich Wilhelm Gotter und Heinrich Christian Boie. Band 03. Göttingen 1772. Reprint: Hildesheim 1979



## Heinrich Christian Boie

\* 19.07.1744 in Meldorf

† 25.02.1806 ebenda

*„Aus dem Wandsbecker Boten, einer Zeitung, woraus wir noch viele schöne Stücke hätten entlehnen können, und der wir auch um dess willen hier gedenken, weil wir Dank zu verdienen glauben, wenn wir diejenigen von unsern Lesern, die sie noch nicht kennen, aufmerksam machen.“<sup>11</sup>*

Heinrich Christian Boie, der den Titel eines Dichters für sich ablehnte,<sup>12</sup> gilt bis heute als einflussreicher „Literaturagent“ und produktiver Förderer und Vermittler des literarischen Lebens seiner Zeit; ein „Networker“, der fördernd und steuernd Literaturgeschichte schrieb, ohne selbst als großer Poet auf der Schriftstellerbühne hervorgetreten zu sein.<sup>13</sup>

Geboren wurde Boie am 19. Juli 1744 in Meldorf (Dithmarschen) als Sohn eines Pastors und seiner Ehefrau. Nach dem Besuch der Flensburger Gelehrtenschule nahm er 1764 ein Theologiestudium in Jena auf, das er jedoch schnell zugunsten der Rechtswissenschaften aufgab. Bereits zu dieser Zeit übersetzte und bearbeitete er englische Dramen und verfasste eigene Gedichte. Er schloss literarische Bekanntschaften, u.a. mit Gleim und Lessing. 1767 ging Boie nach Göttingen und beendete dort sein Jurastudium.

In Göttingen gründete Boie zusammen mit Friedrich Wilhelm Gotter den Göttinger Musenalmanach. Während seiner Herausgeberschaft in den Jahren 1770 bis 1774 (1775 übertrug er diese seinem späteren Schwager Johann Heinrich Voß) entwickelte sich die Literaturzeitung zu einem populären Publikationsorgan einer neuen und modernen Schriftstellerge-

---

<sup>11</sup> Boie warb u.a. in dem von ihm herausgegebenen Göttinger Musenalmanach für den Wandsbecker Bothen. Im Register des Almanachs für 1772 fügte er hinter den Namen Claudius, der in dieser Ausgabe drei Gedichte veröffentlichte, diese lobenden und werbenden Worte ein.

<sup>12</sup> zit. nach Fechner 2008, S. 47

<sup>13</sup> zit. nach Bohnen 2012, S. 207

neration, insbesondere der des Göttinger Hainbunds. Mit vielen der hier veröffentlichen Schriftsteller verbanden ihn enge Freundschaften. Aufgrund seines intensiven Briefwechsels mit den literarischen Größen der Zeit gilt Boie als einer der wichtigsten Vertreter der Briefkultur im 18. Jahrhundert. Zu seinen „Brieffreunden“ zählten Lessing, Goethe, Gleim, Herder, Bürger, Hölty, Wieland und – neben zahlreichen anderen – auch Klopstock, den Boie zeit seines Lebens als sein literarisches Vorbild verehrte. Im Winter 1773/74 besuchte er ihn mehrere Wochen in Hamburg. Umfangreiche Korrespondenz führte Boie zudem mit Matthias Claudius, aus dessen Wandsbecker Bothen er häufiger Gedichte und Epigramme für seinen Musenalmanach übernahm, so etwa von Claudius selbst sowie von Klopstock.<sup>14</sup> Boie, „der sich als Landsmann für Claudius interessierte“, war es auch, der als erster öffentlich für den Wandsbecker Bothen Werbung gemacht und ihn in den literarischen Kreisen empfohlen hatte.<sup>15</sup> Er selbst veröffentlichte im Januar 1774 seine Gedichte „Die Quelle der Vergessenheit“, „Amor“ und „Tausch“ im Bothen.

Zur Sicherung seiner finanziellen Existenz nahm Boie 1775 die Stelle eines zweiten Staatssekretärs in der Hannoverschen Armee an und widmete sich – mit der Sicherheit eines festen Einkommens – der Herausgabe einer neuen Monatsschrift. Im Januar 1776 erschien die erste Ausgabe von „Deutsches Museum“. Aus dem Fundus seiner überaus zahlreichen und vielfältigen Bekannten konnte er einen Beiträgerkreis rekrutieren. Unter ihnen war auch wieder Matthias Claudius, den er im Herbst 1776 bei einem Zwischenstopp Claudius‘ in Hannover auf seiner Reise nach Darmstadt dann auch persönlich kennenlernte.<sup>16</sup> In den Jahren bis 1788 (ab 1778 war Boie alleiniger Herausgeber) entfaltete sich diese Zeitschrift mit ihren literarischen, philosophischen und politischen Essays zu einer der bedeutendsten Literatur-Plattformen ihrer Zeit.

---

<sup>14</sup> vgl. Gronemeyer 1982, S. 87

<sup>15</sup> vgl. Redlich 1871, S. 8

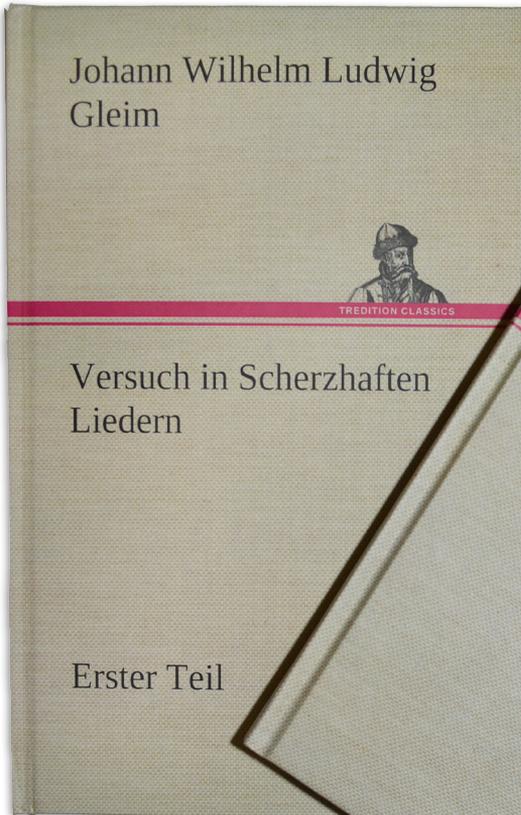
<sup>16</sup> Martin Geck erwähnt hierzu, dass Boie für Claudius, seine Frau und die beiden mitgereisten Töchter heimlich die Gasthausrechnung beglichen habe. Vgl. Geck 2014, S. 131. – Reinhard Görisch datiert das gegenseitige Kennenlernen Boies und Claudius‘ hingegen sehr viel früher und verweist hierbei auf die Boie-Biografie von Schmidt-Tollgreve. Demnach habe Boie Claudius schon im Dezember 1773 anlässlich eines Besuchs beider Herren bei Klopstock kennengelernt. Vgl. Görisch 2008, S. 22, Anm. 24

1781 kehrte Boie wieder zurück nach Meldorf und heiratete seine langjährige Brieffreundin Luise Mejer, die nur ein Jahr später bei der Geburt eines Kindes starb. Der zweiten Ehe, die Boie 1788 mit Sarah von Hugo einging, entstammen vier Kinder. Am 25. Februar 1806 starb Heinrich Christian Boie in seiner Geburtsstadt. Sein Grab ist nicht erhalten.

## Johann Wilhelm Ludwig Gleim



*Abb. 20 – Porträt von Johann Wilhelm Ludwig Gleim*



Johann Wilhelm Ludwig  
Gleim



TRADITION CLASSICS

Versuch in Scherzhaften  
Liedern

Erster Teil



Johann Wilhelm Ludwig  
Gleim



TRADITION CLASSICS

Preußische Kriegslieder

**Abb. 21** – Gleim, Johann Wilhelm Ludwig (2013): *Versuch in Scherzhaften Liedern*. Hamburg: tredition.

**Abb. 22** – Gleim, Johann Wilhelm Ludwig (2013): *Preußische Kriegslieder*. Hamburg: tredition.

## Johann Wilhelm Ludwig Gleim

\* 02.04.1719 in Ermsleben

† 18.02.1803 in Halberstadt

*„Ich nenne Sie immer und bei aller Gelegenheit, hinter Ihren Rücken, wenn von Leuten die Rede ist, die immer bei der Hand sind, jemand zu obligieren und zu dienen ohne Eigennutz, und ich habe 100mal gesagt, daß der alte Gleim in Halberstadt der diensteifrigsten Menschen einer sei und vielleicht in Deutschland am meisten Leuten Dienst und Gefälligkeiten erzeugt habe usw.“<sup>17</sup>*

Johann Wilhelm Ludwig Gleim wurde am 2. April 1719 als Sohn eines Steuereinnehmers und dessen Ehefrau in Ermsleben geboren. Nach dem Tod seiner Eltern 1736 besuchte er die Oberpfarrschule in Wernigerode im Harz mit finanzieller Unterstützung durch Freunde der Familie. 1738 nahm er ein Studium an der juristischen Fakultät der Universität Halle auf. Von Alexander Gottlieb Baumgarten, dem Begründer der philosophischen Ästhetik, und dessen Schüler, Georg Friedrich Meier, bei denen er zusätzlich Vorlesungen hörte, erhielt er wesentliche Anregungen für sein späteres dichterisches Schaffen. Gemeinsam mit Johann Peter Uz, Johann Nikolaus Götz und Paul Jacob Rudnick – allesamt Liebhaber der anakreontischen Lyrik - gründete Gleim 1739 die Zweite Hallesche Schule. Dieser Zusammenschluss von jungen Dichtern widmete sich in seiner Lyrik ganz den typischen Themen Natur, Liebe, Geselligkeit und Weingenuß der Anakreontik, einer Stilrichtung des literarischen Rokoko, benannt nach dem altgriechischen Dichter Anakreon (6. Jh. v. Chr.). Gleim's „Versuch in scherzhaften Liedern“, anonym 1744 erschienen, gilt als der Beginn der anakreontischen Lyrik in Deutschland.

Nach seinem Studium arbeitete Gleim 1740 als Hauslehrer in Potsdam, 1741 als Stabssekretär des Prinzen Wilhelm von Brandenburg-Schwedt in Berlin. Gemeinsam mit Prinz Wilhelm zog er in den Zweiten Schlesischen Krieg. Nach dessen Tod lebte Gleim einige Jahre in Berlin als Sekretär,

---

<sup>17</sup> Aus einem Brief von Claudius an Gleim v. 25. April 1794. Claudius / Jessen 1965, S. 396

bevor er 1747 als Domsekretär eine Stelle in Halberstadt antrat. Das Kanonikat des Stifts Walbeck bei Helmstedt sicherte ihm darüber hinaus ab 1756 ein gutes Auskommen und damit die Möglichkeit, „in Halberstadt seinen Traum von einer anakreontischen Existenz zu verwirklichen.“<sup>18</sup>

Gleim war nahezu mit allen deutschsprachigen Dichtern jener Zeit bekannt. Mit vielen führte er – neben gegenseitigen Besuchen - einen regen Briefwechsel, so mit dem Moralphilosophen Christian Fürchtegott Gellert, dem Schriftsteller und Publizisten der Aufklärung Gottlieb Wilhelm Rabener, den Mitbegründern der deutschen Romantik, August Wilhelm und Friedrich Schlegel, dem Sturm-und-Drang-Dichter und „Vater“ des Münchhausen, Gottfried August Bürger, Gotthold Ephraim Lessing, dem Dichter und preußischen Offizier Ewald Christian von Kleist oder Christoph Martin Wieland. Mit anderen literarischen Persönlichkeiten, wie Friedrich Gottlieb Klopstock, Moses Mendelssohn, Johann Gottfried Herder, Johann Heinrich Voß oder Johann Gottfried Seume, verband ihn enge Freundschaft. Die meisten von ihnen zählten ebenfalls zu den Beiträgern im Wandsbecker Bothen, der in den literarischen Kreisen auch außerhalb Hamburgs Beachtung fand.

Der „Allerweltsversorger“<sup>19</sup> Johann Wilhelm Ludwig Gleim – er nahm u.a. Klopstock, Johann Georg Jacobi und Johann Jakob Wilhelm Heinse längere Zeit bei sich im Hause auf - betätigte sich bis ins hohe Alter als „Arbeitsvermittler“ sowie Mäzen und förderte großzügig junge Literaten des von ihm gegründeten Halberstädter Dichterkreises mit Geld und Beziehungen. Als „Vater Gleim“ war er bis ins hohe Alter weithin geachtet. „Lebhaftes Interesse und hilfreiche Förderung ließ er auch Matthias Claudius angedeihen.“<sup>20</sup> Herder hatte Gleim im Oktober 1775 in einem Brief gebeten, dem „unversorgten“ Claudius zu helfen,<sup>21</sup> was dieser fortan tat, und beide pflegten einen intensiven und herzlichen Briefwechsel. Aber erst 1784 war Claudius zweimal zu Gast im Hause Gleims – beim ersten Mal unangemeldet im September.<sup>22</sup>

---

<sup>18</sup> *Projekt Gutenberg-DE*

<sup>19</sup> *Lorenzen 1964, S. 449–450*

<sup>20</sup> *Stammler 1914, S. 103*

<sup>21</sup> *Stammler 1914, S. 106*

<sup>22</sup> *vgl. Geck 2014, S. 184*

Im Alter von 78 Jahren legte Gleim 1797 nach fast fünfzig Dienstjahren sein Amt nieder. Am 18. Februar 1803, zwei Jahre nachdem er nach einer erfolglosen Augenoperation erblindete, starb Johann Wilhelm Ludwig Gleim in Halberstadt, das er zu einem literarischen Zentrum gemacht hatte, und wurde unter großer Teilnahme beerdigt.

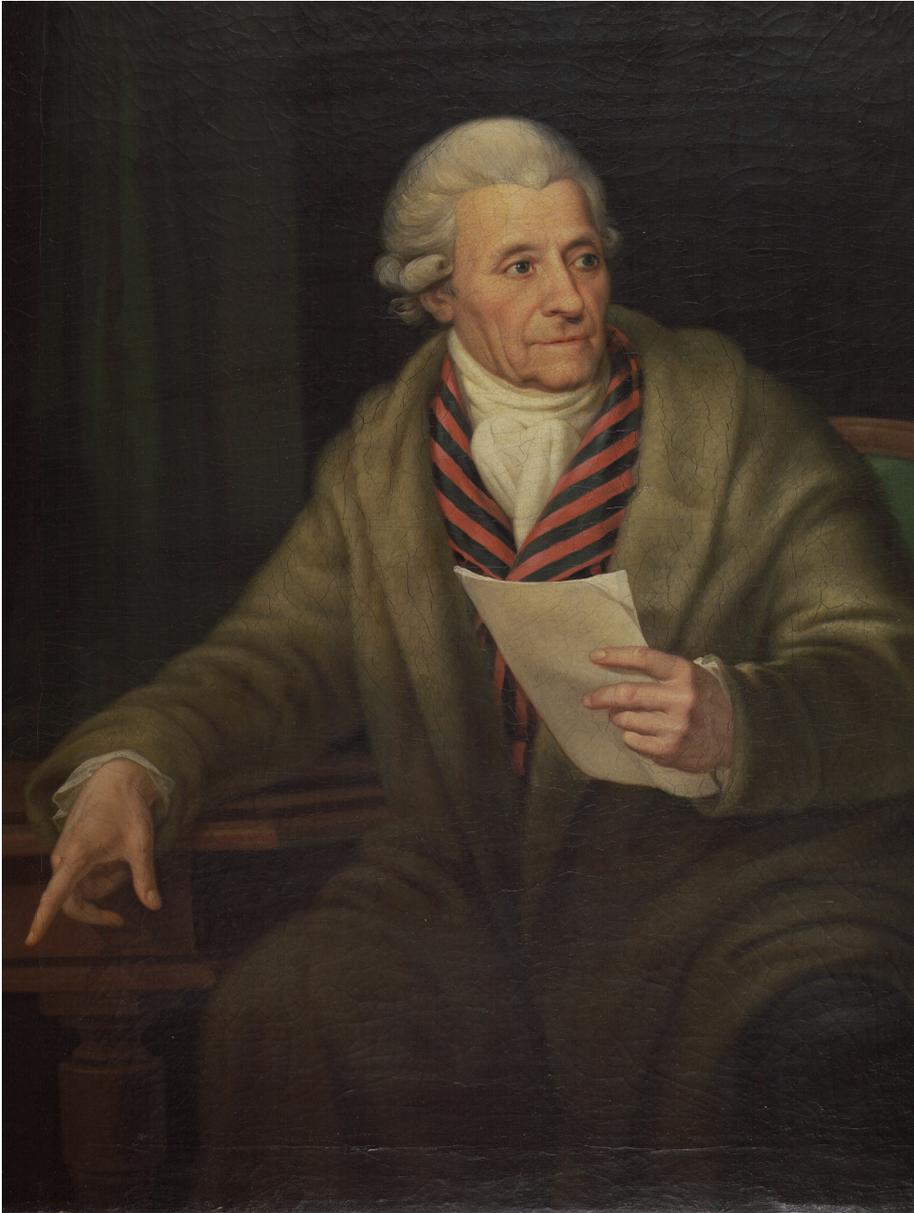
Als Gleims bekannteste Dichtung gilt sein Werk *Preußische Kriegslieder in den Feldzügen 1756 und 1757 von einem Grenadier*, die er am Anfang des Siebenjährigen Krieges schrieb und die 1758 von Lessing unter dem Titel „Preußische Kriegslieder“ – versehen mit einem kritischen Vorwort – herausgegeben wurden. Gleim verfasste diese Arbeit voller Begeisterung für Friedrich den Großen, den er Zeit seines Lebens tief verehrte,<sup>23</sup> und der ihm 1785 eine lang ersehnte Audienz gewährte.<sup>24</sup>

---

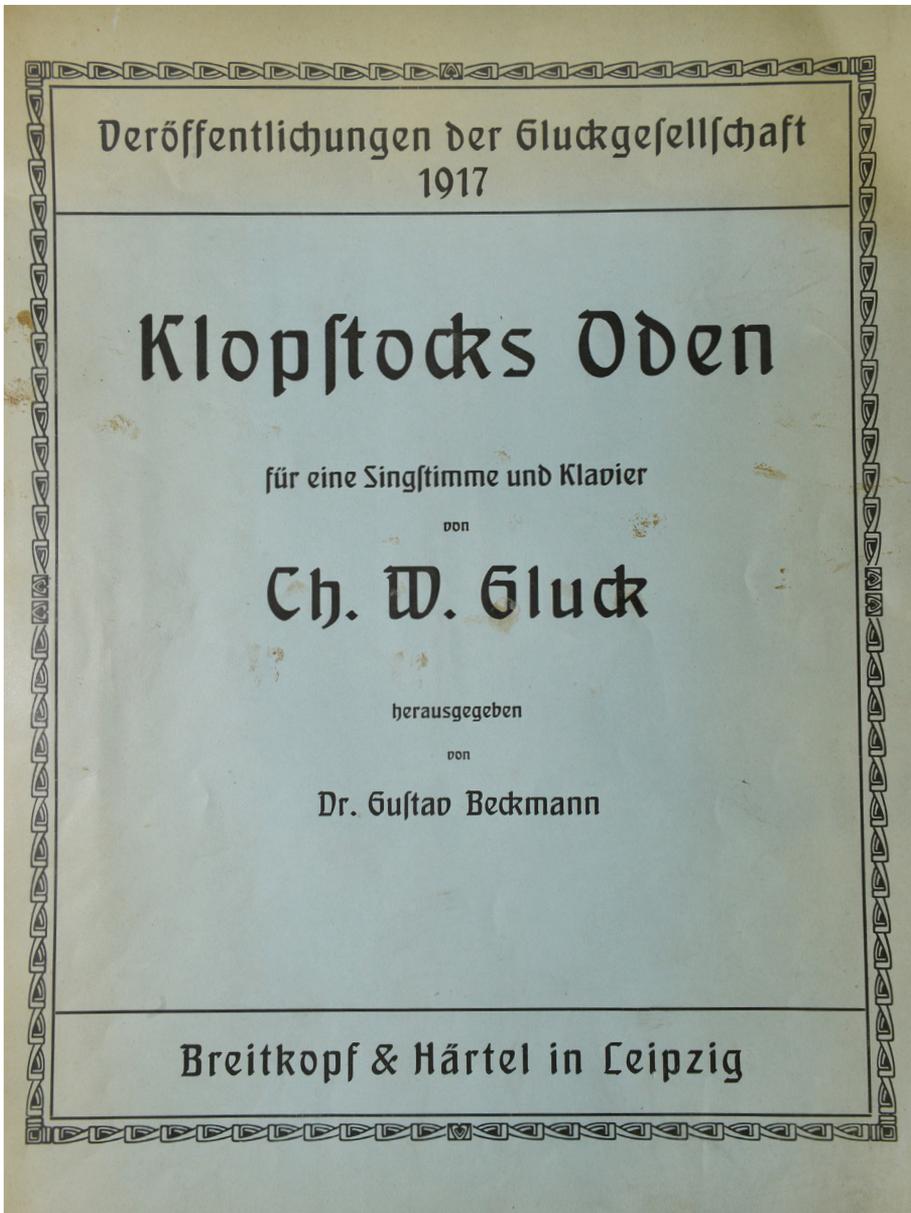
<sup>23</sup> Lorenzen 1964, S. 449–450

<sup>24</sup> *Die Audienz fand am 22. Dezember 1785 in Potsdam statt, vermittelt hatte sie Girolamo Lucchesini (1750–1825), preußischer Diplomat, Vorleser und Vertrauter Friedrich des Großen. Vgl. Gleimhaus Halberstadt*

## Friedrich Gottlieb Klopstock



*Abb. 23 – Porträt Friedrich Gottlieb Klopstock*



*Abb. 24 – Gluck, Christoph Willibald (1917): Klopstocks Oden für eine Singstimme und Klavier. Hrsg. von Dr. Gustav Beckmann. Leipzig: Breitkopf & Härtel.*

## Friedrich Gottlieb Klopstock

\* 02.07.1724 in Quedlinburg

† 14.03.1803 in Hamburg

*Als ich ging nach Ottensen hin  
Auf Klopstocks Grab gewesen ich bin.  
Viel schmucke und stattliche Menschen dort standen,  
Und den Leichenstein mit Blumen umwanden,  
Die lächelten sich einander an  
Und glaubten Wunders was sie getan. –  
Ich aber stand beim heiligen Ort,  
Und stand so still und sprach kein Wort,  
Meine Seele war da unten tief  
Wo der heilige deutsche Sänger schlief.<sup>25</sup>*

Klopstock war ein „Fokus der intellektuellen Welt seiner Zeit“<sup>26</sup> und gilt als einer der bedeutendsten Dichter der frühen deutschen Klassik sowie als ein Wegbereiter der Empfindsamkeit und des Sturm und Drang. Geboren wurde er 1724 als ältestes von 17 Kindern und Sohn eines Advokaten in Quedlinburg. Kindheit und Schulzeit wurden durch das christlich-pietistische Elternhaus geprägt. Nach humanistischer Schulausbildung in Schulpforta (Sachsen-Anhalt) nahm er 1745 ein Theologiestudium in Jena auf, das er ein Jahr später in Leipzig fortsetzte. Hier erschienen die ersten Teile seines „Messias“, an dem er bis 1773 arbeitete, und die frühen Oden, feierliche, emotionale Gedichte, die die Leser begeisterten. Die ersten drei Messias-Gesänge veröffentlichte Klopstock in der Wochenzeitschrift „Neue Beyträge zum Vergnügen des Verstandes und Witzes“ (auch als „Bremer Beiträge“ bezeichnet). Nach Beendigung seines Studiums war Klopstock zunächst Hauslehrer in Langensalza und kehrte 1750 nach Quedlinburg zurück, wo er mit Johann Wilhelm Ludwig Gleim Freundschaft schloss.

Auf Einladung des dänischen Königs Friedrich V. (auch Herzog in Schleswig und Holstein), der ihm zur Fertigstellung seines „Messias“ eine jähr-

---

<sup>25</sup> Heinrich Heine in einem Brief an seinen Freund Christian Sethe v. 6. Juli 1816. Heine / Eisner Briefe 1970, S. 17–18

<sup>26</sup> Arbeitsstelle der Hamburger Klopstock-Ausgabe

liche Lebensrente gewährte, übersiedelte Klopstock 1751 nach Dänemark und lebte – unterbrochen von einigen Reisen und längeren Aufenthalten, u.a. in Quedlinburg und Halberstadt, – bis 1770 in Kopenhagen. In Hamburg heiratete Klopstock 1754 seine erste Frau („Meta“). Ihr früher Tod nach vier Jahren Ehe stellte einen tiefen Einschnitt in Klopstocks Leben dar, und er betrauerte und verfasste zahlreiche Elegien auf sie.

In Dänemark war Klopstock umgeben von Dichtern (u.a. Helferich Peter Sturz, Heinrich Wilhelm Gerstenberg und den Grafen Stolberg) und Komponisten, wie Christoph Willibald Gluck (1776 erschienen die von ihm vertonten „Oden und Lieder bey dem Clavier zu Singen“ Klopstocks), und selbst eine feste Institution im kulturellen Leben Dänemarks. Ein enger Freund und großzügiger Mäzen wurde ihm in den dänischen Jahren der deutsche Diplomat Johann Hartwig Ernst Graf von Bernstorff, der als dänischer Außenminister fast zwanzig Jahre leitender Staatsmann Dänemarks war. Klopstock lebte viele Jahre im Bernstorffschen Haus. Bernstorff, der als aufgeklärter Reformler galt, betätigte sich als großer Förderer der Wissenschaften und der Künste, und er machte Kopenhagen zu einem Zentrum der deutschen Kultur. Matthias Claudius, der 1764/65 in Kopenhagen als Sekretär tätig war und mit dem Bernstorff eine innige Freundschaft verband, schloss hier Bekanntschaft mit Klopstock. Annette Lüchow geht auf manchen „Freundschaftsdienst“ Klopstocks für Claudius ein, so beispielsweise auf die Vermittlung der Redakteurstelle bei den Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten, die Claudius von 1768 bis 1770 innehatte. Der Verleger der Zeitung war der Bruder Klopstocks.<sup>27</sup>

Als Bernstorff 1770 – seines Amtes enthoben – nach Hamburg übersiedelte, wurde er von Klopstock, der sich dann ebenfalls in Hamburg niederließ, begleitet. Er verfasste zahlreiche Oden,<sup>28</sup> Elegien, Hymnen sowie Epigramme und arbeitete an einer grundlegenden Reform der deutschen Rechtschreibung.<sup>29</sup> Klopstock wurde zum Mittelpunkt literarischer Kreise

---

<sup>27</sup> vgl. Lüchow 1996, S. 97

<sup>28</sup> Paul Kahl sieht in den Oden Klopstocks den Beginn einer neuzeitlichen Erlebnislyrik in Deutschland. Vgl. Kahl 2002, S. 32

<sup>29</sup> „Ueber die deutsche Rechtschreibung“ erschien 1778 als Anhang zum zweiten Teil der von dem Pädagogen und Verleger Joachim Heinrich Campe herausgegebenen „Sammlung einiger Erziehungsschriften“.

und pflegte enge Kontakte mit Dichtern, u.a. mit den Literaten des Göttinger Hainbundes, denen er stets als Vorbild und Ideal galt.<sup>30</sup> Auch mit Claudius verbanden ihn regelmäßige Kontakte und Besuche. Freundschaftlich waren sich beide stets zugeneigt, zudem war Klopstock Trauzeuge bei der Hochzeit Claudius', doch schätzte Klopstock Claudius weniger des geistigen Austauschs wegen als vielmehr ob dessen Geselligkeit. Und weiter führt Lüchow aus, „[...] ist Klopstock in Claudius' Briefen fast allgegenwärtig, so wird Claudius in der Korrespondenz Klopstocks kaum genannt[...]“.<sup>31</sup> Claudius hingegen galt als ein „Lobredner“<sup>32</sup> Klopstocks, nicht nur wegen seiner euphorischen Rezension der Oden Klopstocks, die im Wandsbecker Bothen 1774 (Nr. 76) erschien. Auch die Würdigung der „wunderlichen“<sup>33</sup> Gelehrtenrepublik, die in weiten Dichterkreisen „eher Bestürzung hervorrief“,<sup>34</sup> deuteten viele als blinde Verehrung.

Am 14. März 1803 starb Klopstock in Hamburg und wurde unter großer Anteilnahme in Ottensen beerdigt.

---

<sup>30</sup> Udo Dickenberger spricht von einem wahren „Klopstockkult“, den der Dichter selbst beförderte, denn „Der Dichter des Messias führte sich im Leben wie der Messias selber auf und fand ergebene Anhänger“, und weiter: „Klopstocks christliche Freunde liebten es, den Verfasser des Messias mit dem Messias selbst zu vergleichen oder sahen in ihm sogar einen neuen Messias“. Dickenberger 1999, S. 45 u. 50

<sup>31</sup> vgl. Lüchow 1996, S. 96

<sup>32</sup> Gerlach 1990, S. 104

<sup>33</sup> vgl. Redlich 1871, S. 8

<sup>34</sup> Gerlach 1990, S. 104

## Johann André



*Abb. 25 – Porträt von Johann André, Stich von Joh. Heinrich Lips nach dem Gemälde von G.D. May*

## **Johann André**

\* 28.03.1741 in Offenbach am Main

† 18.06.1799 ebenda

Johann André hatte sein Leben der Musikpassion verschrieben: er war Musiker, Komponist und Musikverleger. Der Sohn eines Seidenfabrikanten in Offenbach wurde am 28. März 1741 in Offenbach am Main geboren und lebte dort bis zum 18. Juni 1799. Er veröffentlichte elf Texte im „Wandsbecker Bothen“. Diese Beiträge aus den Jahren 1774 und 1775 erschienen anschließend in der von ihm herausgegebenen „Epigrammatischen Blumenlese“ (die Bände 1 bis 3 erschienen zwischen 1776 und 1778).<sup>35</sup>

Über die persönliche Beziehung zu Matthias Claudius ist nichts bekannt. Von Goethe wurde André als „Mann von angeborenem lebhaften Talente“ geschätzt, der es verstand, „zwischen dem Kapellmeister und Dilettanten“ zu changieren.<sup>36</sup>

---

<sup>35</sup> vgl. Redlich 1871

<sup>36</sup> vgl. Wirth 1953

## Friedrich Schmit



*Abb. 26 – Porträt Friedrich Schmit*

## **Friedrich Schmit**

\* 1744 in Nürnberg

† 1822

Johann Christoph Friedrich Schmit (auch bekannt unter: Schmid, Schmidt oder Schmitt) stammte aus Nürnberg. Er war Dichter, Lehrer und Professor. Zwischen 1771 und 1775 steuerte er einige Beiträge für den „Wandsbecker Bothen“ bei. Carl Christian Redlich wies in seiner Untersuchung nach, dass Schmit seine Texte wenig später sowohl im „Almanach der deutschen Musen“ als auch im „Göttinger Musenalmanach“ veröffentlichte.<sup>37</sup> Das Gedicht „Idylle“, das 1773 in Nr. 26 des „Wandsbecker Bothen“ erschien, wurde beispielsweise im „Göttinger Musenalmanach“ des Jahres 1774 erneut publiziert.

Ob sich Claudius und Schmit persönlich kannten, ist nicht bekannt. Sicher ist hingegen, dass Schmit ab 1775 Schöne Wissenschaften an der Ritterakademie zu Liegnitz lehrte.<sup>38</sup>

---

<sup>37</sup> *vgl. Redlich 1871*

<sup>38</sup> *vgl. Wirth 1953*

## Johann Wolfgang von Goethe



*Abb. 27 – Porträt Johann Wolfgang von Goethe*

## Johann Wolfgang von Goethe

\* 28.08.1749 in Frankfurt am Main

† 22.03.1832 in Weimar

Der gebürtige Frankfurter (a.M.) Johann Wolfgang von Goethe fungierte bereits als Mittzwanziger neben seiner juristischen Tätigkeit in Weimar als Wegbereiter zunächst für die Epoche des Sturm und Drang, dann für die Weimarer Klassik. Sein „Götz von Berlichingen“ und die „Leiden des jungen Werthers“ waren wichtige Impulsgeber des Sturm und Drang. Beide Werke erschienen just zur Zeit des „Wandsbecker Bothen“ (1773 bzw. 1774).

Daher verwundert es nicht, dass Claudius 1773 den „Götz von Berlichingen“ rezensierte (Nr. 106), gefolgt von der Kritik der „Leiden des jungen Werther“ (1774, Nr. 168, Fortsetzung in Nr. 169). Auch Goethe steuerte ab 1773 einige Beiträge für den Wandsbecker Bothen bei, doch möglicherweise nur als Reaktion auf die Bitten Schönborns oder Herders:

*„Mit Critick geb ich mich gar nicht ab. Kleinigkeiten (d.s. Gedichte) schicke ich an Claudius und Boje, davon ich in diesem Brief einige beyfügen will.“*

Claudius zeigte hingegen Eifer, Goethes Werke im Wandsbecker Bothen zu besprechen und zeigte indes ein „deutlich[es] Gespür für wirklich große Dichtung“.<sup>39</sup> Zwischen 1773 und 1774 schrieb er fünf Rezensionen bzw. Anzeigen zu Goethes Werk, die wohl zu den „reizvollsten und prägnantesten im Gesamtwerk Claudius“<sup>40</sup> gezählt werden dürfen. Ohne sich gewahr zu sein, ein Goethesches Werk zu besprechen, fing seine Rezension des „Götz von Berlichingen“ intuitiv das Neue und Bedeutende des Werks ein:<sup>41</sup>

---

<sup>39</sup> Pommerening 2014, S. 160

<sup>40</sup> König 1976, S. 288

<sup>41</sup> vgl. ebd.

*„Bei Stücken wie dies, wo man nirgends das Winkelmaß anlegen kann, muß ein jeder den Wert aus dem Eindruck bestimmen, den das Stück so wie es da ist auf ihn macht, und da sind wir unsers Orts dem Verfasser für seine Komödie verbunden, und erwarten grössere Dinge von ihm.“<sup>42</sup>*

Ohne „Winkelmaß“ verfasste Claudius auch die Besprechung der „Leiden des jungen Werther“. In dieser Rezension verwoben sich Claudius‘ „erste, subjektive Eindrücke“ und sein „einfältige[r] Plauderton“ zu einem „artifizielle[n] Stilmittel“. Aus diesem sprach zugleich eine „ironisch-distanzierte Haltung“ zum Werther:<sup>43</sup>

*„Aber wenn du ausgeweint hast, sanfter guter Jüngling, wenn du ausgeweint hast; so hebe den Kopf fröhlich auf, und stemme die Hand in die Seite, denn es giebt Tugend, die, wie die Liebe, auch durch Leib und Leben geht und in jeder Ader zückt und stört.“<sup>44</sup>*

Nachdem Goethes „Werther“ die Welle der „Wertheriaden“ ausgelöst hatte, schrieb Claudius kurz darauf eine Rezension der Nicolaischen Werther-Parodie.<sup>45</sup>

Es gibt keine dokumentierte schriftliche Kommunikation zwischen beiden nach Claudius‘ Ausscheiden aus dem „Wandsbecker Bothen“. Es kann hingegen vielmehr von einem gänzlichen Kontaktabbruch einer Bekanntschaft ausgegangen werden,<sup>46</sup> die wahrscheinlich ohnehin nie in eine Freundschaft gemündet hätte. Einige Jahre später gab es doch noch eine persönliche Begegnung. Im September des Jahres 1784, in Weimar, wo Claudius einen viertägigen Zwischenstopp einlegte von der Rückreise aus Schlesien. Wie schon die Goetheschen Beiträge zum „Wandsbecker Bothen“ ist die Vermittlung dieses Treffens womöglich nur Herder zu verdanken.<sup>47</sup>

---

<sup>42</sup> Claudius 1773, Nr. 106

<sup>43</sup> König 1976, S. 309

<sup>44</sup> Claudius 1774, Nr. 169

<sup>45</sup> Claudius 1775, Nr. 15

<sup>46</sup> vgl. König 1976, S. 289

<sup>47</sup> vgl. Pommerening 2014, S. 161

Die Begegnung half Claudius jedoch nicht über das Gefühl hinweg, der „Weimarer Kreis“ halte wenig von ihm und seinem literarischen Werk.<sup>48</sup> Tatsächlich schrieb Goethe am 05.10.1787 an Herder:

*„Mit den Genannten [Claudius, Lavater, Jacobi] war unser Verhältniß nur ein gutmüthiger Waffenstillstand von beiden Seiten, ich habe das wohl gewußt, nur was werden kann, kann werden. Es wird immer weitere Entfernung und endlich, wenn's recht gut geht, leise, lose Trennung werden. Der eine [Claudius] ist ein Narr, der voller Einfaltsprätensionen steckt. ‚Meine Mutter hat Gänse‘ singt sich mit bequemerer Naivetät als ein: ‚Allein Gott in der Höh‘ sei Ehr.“<sup>49</sup>*

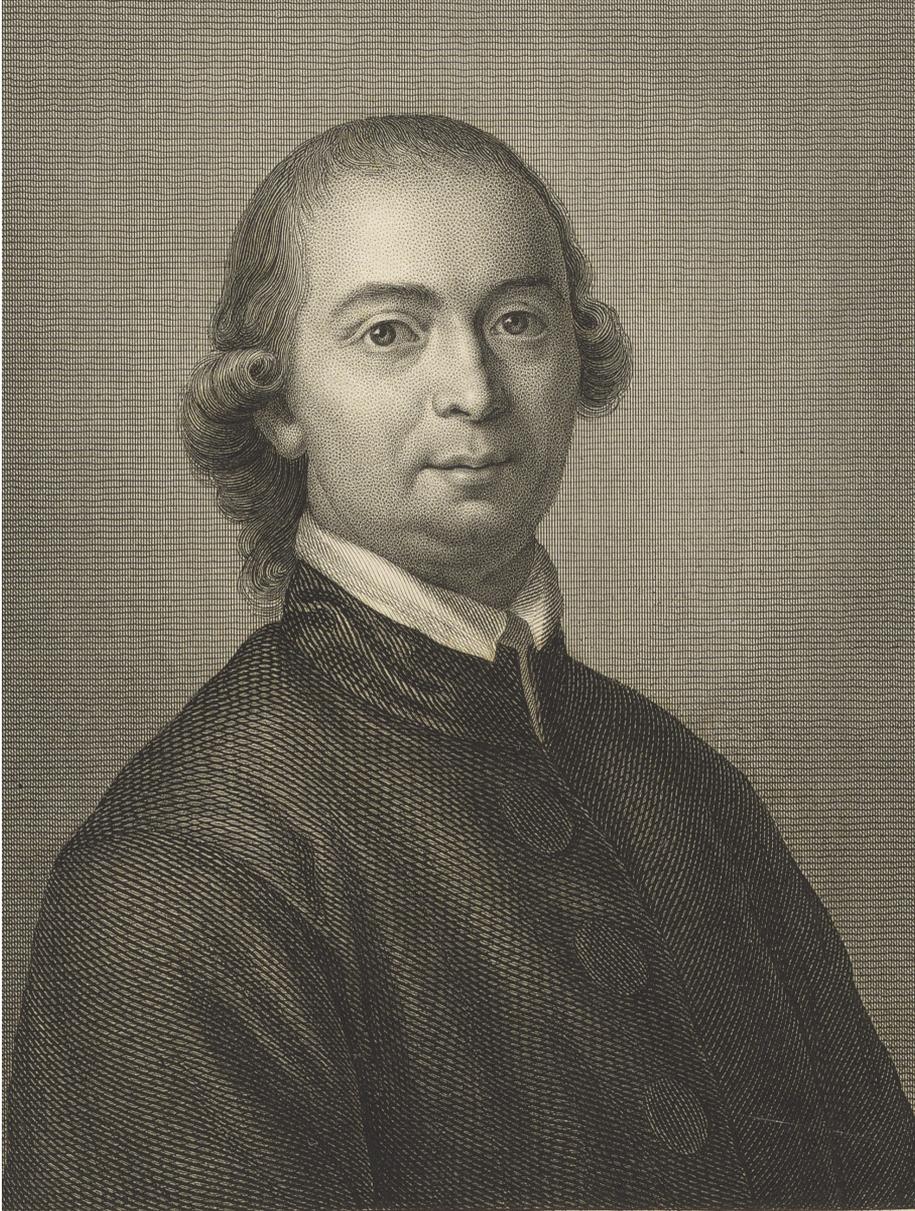
Goethe starb am 22.03.1832 in Weimar.

---

<sup>48</sup> vgl. König 1976, S. 294: „Mehr noch als die Ablehnung seiner Persönlichkeit zählte dabei die Geringschätzung seiner literarischen Werke.“

<sup>49</sup> Goethe 1977

## Johann Gottfried Herder



*Abb. 28 – Bildnis von Johann Gottfried Herder*

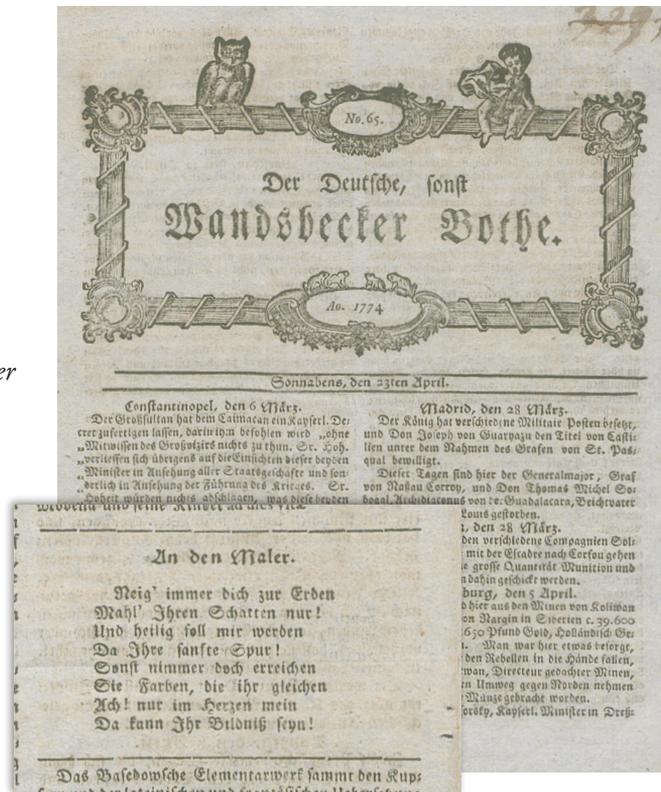


Abb. 29 – Wandsbecker  
Bothe 1774, Nr. 65

## Johann Gottfried Herder

\* 25.08.1744 in Mohrungen Preußen

† 18.12.1803 in Weimar

*„Das Beste, was ich in meinem ganzen Hierseyn von neuen Schriften der Gattung hier gelesen, sind einige einzelne fliegende Blätter und fast nur Reihen von meinem Freunde Claudius, ohne Gelehrsamkeit und fast ohne Inhalt, aber für gewisse Silbersaiten des Herzens, die so selten so gerührt werden. Ich wollte, daß ich Ihnen einige überschaffen könnte – aber sie sind, wie gesagt, fast ohne Inhalt.“<sup>50</sup>*

Johann Gottfried Herder wurde im ehemaligen Mohrungen/Ostpreußen (heute: Morag, Polen) geboren. Der bekannte Dichter, Theologe, Philo-

<sup>50</sup> Herder 1771 in einem Brief an Johann Heinrich Merck; zit. in Fechner 1996, S. 140 f.

soph und Übersetzer war ein bedeutender Protagonist der Aufklärung. Neben Wieland, Goethe und Schiller zählte Herder zudem zu den „Gründervätern“ der Weimarer Klassik.

Herder und Claudius begegneten sich erstmals im März 1770 in Hamburg. Herder hatte eine Reise nach Hamburg unternommen, um Lessing kennenzulernen, mit dem er schon einen angeregten „öffentlichen Dialog“ führte. Hier lernte Herder auch Bode kennen und den nur vier Jahre älteren Claudius. Der fünfundzwanzigjährige Herder und Schüler Kants und Hamanns galt zu diesem Zeitpunkt bereits als „eines der aufgehenden Lichter am Himmel der neuen deutschen Literatur“.<sup>51</sup> Auch für Claudius war Herder schon wegen seiner anonymen Beiträge in den „Hamburgischen Adreß-Comtoir-Nachrichten“ kein Unbekannter.

Bestrebt, auch für den „Wandsbecker Bothen“ Herders Texte gewinnen zu können, bat Claudius ihn bereits vor Veröffentlichung der ersten Ausgabe des „Wandsbecker Bothen“ um Beiträge:

*„Bode legt zu Neujahr eine Zeitung in Wandsbeck an und ich werde sie schreiben helfen. Sie soll wie die meisten Zeitungen einen politischen und einen gelehrten Artikel haben. [...] Helfen Sie mir den Wechselbalg zur Welt bringen oder schwängern Sie mich, wenn alles bei mir vielleicht nur Geschwulst und aufgedunsenes Wesen sein sollte.“<sup>52</sup>*

Herder kam dieser Bitte nach und sandte Claudius sowohl eigene Beiträge als auch zahlreiche Übersetzungen und Rezensionen. Redlich ordnete 30 Beiträge im „Wandsbecker Bothen“ Herder zu, darunter 11 Übersetzungen.<sup>53</sup> Claudius wiederum rezensierte einige Werke Herders.

Herder und Claudius waren einige Jahre nicht nur beruflich, sondern auch freundschaftlich verbunden. Herder unterstützte Claudius insbesondere dabei, im Erwerbsleben Fuß zu fassen. Beispielsweise verschaffte er Claudius die Anstellung als „Oberlandcommissarius“ in Darmstadt. Herder sprach sehr zugewandt vom „Jüngling“ Claudius als „größte[m] Genie“,

---

<sup>51</sup> Kranefuss 2011, S. 66

<sup>52</sup> vgl. Claudius 1938: Brief von Claudius an Herder, Brief Nr. 43, S. 70–72, hier: S. 71

<sup>53</sup> vgl. Redlich 1871

das er in Hamburg gefunden habe.<sup>54</sup> Auch Claudius schrieb an Schönborn: „Er ist ein Mann für mich, bei aller seiner blühenden Lebhaftigkeit auch zu Grübeleien aufgelegt.“ Zeugnis dieser intensiven Freundschaft sind ein eifriger Briefverkehr, der 77 Briefe von Claudius an Herder umfasste, davon 15 für Frau Caroline. Herders Briefe an Claudius überlebten die Französische Revolution nicht – Claudius stufte sie als potentiell belastend ein und vernichtete diese. In seiner literarisch produktivsten Phase – zwischen 1771 und 1775 – schrieb er 52 Briefe an Herder. Achtmal begegneten sich die beiden persönlich.

Dieses „Freundschaftshoch“ kühlte ab 1790 merklich ab. Fechner führt dies u.a. auf Herders Konflikt mit Claudius zurück, der auf seiner St. Martin-Übersetzung beruht haben könnte (Mystik bei Claudius vs. Verstand bei Herder).<sup>55</sup> Die Freundschaft der beiden blieb also nicht immer „so morgenfrisch ungetrübt“, sondern entwickelte eine Komplexität, die in ein „nur mühsam überbrücktes Zerwürfnis über abweichende philosophisch-theologische Anschauungen“ mündete. Claudius und Herder waren in ihren Grundsätzen offenbar zu verschieden, um eine „tragfähige Gemeinsamkeit“ herstellen zu können, die das Temporäre überdauerte.<sup>56</sup>

---

<sup>54</sup> vgl. *Kranefuss 2011*, S. 67

<sup>55</sup> vgl. *Fechner 1996*, S. 146–148

<sup>56</sup> vgl. *Kranefuss 2011*, S. 68

# Anhang

Literatur- und Quellenverzeichnis

Verzeichnis der Exponate und Leihgeber

Verzeichnis der Abbildungen im Begleitheft

Verzeichnis der Tafeldigitalisate

Publikationsnachweise von Carl Christian Redlich für Veröffentlichungen von Matthias Claudius im „Wandsbecker Bothen“

Publikationsnachweise von Carl Christian Redlich für ausgewählte poetische Beiträge im „Wandsbecker Bothen“

## Literatur- und Quellenverzeichnis

Arbeitsstelle der Hamburger Klopstock-Ausgabe. [Internetpräsenz]; <http://www.sub.uni-hamburg.de/bibliotheken/sammlungen/klopstock-arbeitsstelle.html>. Abgerufen am 10.04.2015.

Berglar, Peter (1992): Matthias Claudius. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt

Bohnen, Klaus (2012): Rezension zu: Dieter Lohmeier [u.a.] (2008): Heinrich Christian Boie: literarischer Mittler in der Goethezeit. Heide: Boyens. In: Arbitrium: Zeitschrift für Rezensionen zur germanistischen Literaturwissenschaft; 30, 2, S. 207-210 [Onlinefassung], URL: <http://ezb.uni-regensburg.de/?2415702&bibid=UBWH>. Abgerufen am 14.04.2015.

Claudius, Andreas (1929): Aus vier Generationen der Familie Matthias Claudius. Berlin: Warneck

Claudius, Matthias (1968 [1775]): Sämtliche Werke: Nach dem Text der Erstausgaben und den Originaldrucken. München: Winkler. – Signatur HSU: LIT CLA: D0001

Denscher, Barbara (2012): Gottfried August Bürger (1747-1794): eine Biographie ohne Etikett [Onlinefassung 20.12.2012], URL: <http://www.flaneurin.at/pages/buerger.php>. Abgerufen am 10.04.2015.

Dickenberg, Udo (1999): Klopstockkult: der fromme Dichter und seine Bewunderer. In: Jahresschriften der Claudius-Gesellschaft 8, S. 43-53

Fechner, Jörg-Ulrich (1996): Matthias Claudius. 1740-1815: Leben – Zeit – Wirkung. Tübingen: Niemeyer. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YA0001

Fechner, Jörg-Ulrich (2008): Rezension zu: Dieter Lohmeier [u.a.] (2008): Heinrich Christian Boie: literarischer Mittler in der Goethezeit. Heide: Boyens. In: Jahresschriften der Claudius-Gesellschaft 17, S. 47-48

Fontane, Theodor (1982 [1890-1898]): Werke, Schriften, Briefe, Abt. 4: Briefe 1890-1898. Hrsg. v. Otto Drude und Helmuth Nürnberger. München: Hanser. – Signatur HSU: LIT FON: K0001-004,4

Geck, Martin (2014): Matthias Claudius. Biographie eines Unzeitgemäßen. München: Siedler. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0008

Gerlach, Annette (1990): Die Arbeit am „Wandsbecker Bothen“. In: Helmut Glagla [u.a.] (Hg.): Matthias Claudius: 1740-1815; Ausstellung zum 250. Geburtstag. Heide: Boyens, S. 97-111

Gerlach, Annette (1990): Matthias Claudius und sein „Bothe“ aus Wandsbek. In: Lichtenberg-Jahrbuch, S. 89–103

Glagla, Helmut (1990): Endgültige Heimat Wandsbek: Zwänge des Überlebens. In: Matthias Claudius: 1740-1815; Ausstellung zum 250. Geburtstag. Hrsg. v. Helmut Glagla [u.a.]. Heide: Boyens. (Schriften der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek; 12), S. 145-154

Gleimhaus Halberstadt, Handschriftensammlung [Museum digital], URL: <http://www.museum-digital.de/san/index.php?t=objekt&oges=13818>. Abgerufen am 10.04.2015.

Goethe, Johann Wolfgang (1977): Italienische Reise. Frankfurt am Main: Insel-Verl. – Signatur: LIT GOE: YD0006-001(002)

Görisch, Reinhard (1985): Matthias Claudius oder Leben als Hauptberuf. Hamburg u. a.: Wittig u. a. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0005

Görisch, Reinhard (1990): Die Claudius-Feier in Wandsbek 1840 zur Stiftung des Gedenksteins : mit Friedrich Matthias Perthes' Rede im Wortlaut und Betrachtungen dazu. – In: Röpke, a.a.O., S. 102-124. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0003

Görisch, Reinhard: Einleitung zu: Baggesen, Jens: Poppenbüttel oder „Reise ans Ende der Welt“. In: Jahresschriften der Claudius-Gesellschaft; 13(2004), S. 49

Görisch, Reinhard (2008): Samuel Gottlieb Bürde: Besuch bei Familie Claudius in Wandsbeck. Eingeleitet und erläutert von Reinhard Görisch. In: Jahresschriften der Claudius-Gesellschaft 17, S. 18-22

Gronemeyer, Horst [u.a.] (1982): Friedrich Gottlieb Klopstock: Werke und Briefe; historisch-kritische Ausgabe, 1: Epigramme: Text und Apparat. Berlin [u.a.]: de Gruyter

Hamburgische Adreß-Comtoir-Nachrichten (1998 [1769]): Hildesheim: Olms

Häntzschel, Günter (1988): Gottfried August Bürger. München: Beck [Onlinefassung Goethezeitportal], URL: [http://www.goethezeitportal.de/fileadmin/PDF/db/wiss/buerger/haentzschel\\_buerger.pdf](http://www.goethezeitportal.de/fileadmin/PDF/db/wiss/buerger/haentzschel_buerger.pdf). Abgerufen am 10.04.2015.

Heine, Heinrich (1970): Säkularausgabe: Werke, Briefwechsel, Lebenszeugnisse. Hrsg. von der Stiftung Weimarer Klassik und dem Centre National de la Recherche Scientifique in Paris. Bd. 20: Briefe 1815-1831. Bearb. Hans Eisner. Berlin [u.a.]: Akad.-Verl. – Signatur HSU: LIT HEI: H0003-020

Herbst, Wilhelm (1878): Matthias Claudius der Wandsbecker Bote. Ein deutsches Stillleben. 4., vielfach veränderte Auflage. Gotha: Perthes

Jessen, Hans (Hg.) (1938): Briefe an Freunde. Berlin: Eckart-Verl. – Signatur HSU: LIT CLA: YC0003(001)

Jessen, Hans (Hg.) (1965): Botengänge: Briefe an Freunde. 2., veränd. Aufl. Berlin: Eckart. – Signatur HSU: LIT CLA: YC0003(002)

Kahl, Paul (2002): Dichter und Dichtung im Göttinger Hain. In: Jahresschriften der Claudius-Gesellschaft 11, S. 31-45

Kaiser, Daniel: Matthias Claudius: Mondsüchtig in Wandsbek, URL: [www.ndr.de/kultur/geschichte/Matthias-Claudius-Mondsuechtig-in-Wandsbek,matthiasclaudius108.html](http://www.ndr.de/kultur/geschichte/Matthias-Claudius-Mondsuechtig-in-Wandsbek,matthiasclaudius108.html). Abgerufen am 19.04.2015.

Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978): Der Wandsbecker Bothe. Zweiter Jahrgang 1772. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur: GER 719 CLA: YD0012-002

Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978): Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe. Vierter Jahrgang 1774. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur: GER 719 CLA: YD0012-004

Killy, Walter (1996): Von Berlin bis Wandsbeck: zwölf Kapitel deutscher Bürgerkultur um 1800. München: Beck. – Signatur HSU: HIL 220:YA0001

Koch, Hans Albrecht; Rengstorf, Karl Heinrich (1978): Der Wandsbecker Bothe. In: Karl H. Rengstorf (Hg.): Der Wandsbecker Bothe. Erster Jahrgang 1771. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms, S. V-XX. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0012-001

Koch, Hans Albrecht (1991): „... ich habe so einige Grundsätze, denen ich schlechterdings nicht zu nahe trete“. Poetik im Dienste des Journalismus bei Matthias Claudius. In: Heinz Rölleke (Hg.): „Waltende Spur“: Festschrift für Ludwig Denecke zum 85. Geburtstag. Kassel: Brüder-Grimm-Gesellschaft, S. 101-109

König, Burghard (1976): Matthias Claudius. Die literarischen Beziehungen in Leben und Werk. Bonn: Bouvier

Kranefuß, Annalen (2015): <http://www.wdr5.de/sendungen/diesseitsvonedn/matthiasclaudius102.html>. Abgerufen am 20.04.2015.

Kranefuß, Annalen; Claudius, Matthias (2011): Matthias Claudius. 1. Aufl. Hamburg: Hoffmann und Campe. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0001

Lesle, Lutz (1990): „Ich danke Gott mit Saitenspiel...“: Musik im Leben und Dichten des Wandsbecker Boten. – In: Röpke, a.a.O., S. 63-83. – Signatur HSU: GER 719 CLA:YD0003

Lorenzen, Käte (1964): Gleim, Johann Wilhelm Ludwig. In: Neue Deutsche Biographie 6, S. 449-450 [Onlinefassung], URL: <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118717758.html>. Abgerufen am 10.04.2015.

Löschin, Matthias Gotthilf (1929): Ein Besuch bei dem Dichter Matthias Claudius. In: Deutsches Volkstum. Monatsschrift für das deutsche Geistesleben, S. 629-631 und 639

Lüchow, Annette (1996): Claudius und Klopstock. In: Matthias Claudius 1740-1815: Leben – Zeit – Werk. Hrsg. von Jörg-Ulrich Fechner. Tübingen: Niemeyer. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YA0001

Mönckeberg, Carl (1869): Matthias Claudius. Ein Beitrag zur Kirchen- und Litteratur-Geschichte seiner Zeit. Hamburg: Nolte. – Signatur HSU: LIT CLA: YD0005

Muncker, Franz (Hrsg.) (1974 [1894]): Anacreontiker und preußisch-patriotische Lyriker: zwei Teile in einem Bande; Hagedorn, Gleim, Utz, Kleist, Ramler, Karschin. Nachdruck der Ausgabe Stuttgart: Union Dt. Verl.-Ges.. Tübingen: Niemeyer. Signatur HSU: LIT DEU: H0001-045

- Musenalmanach auf das Jahr 1772. Hrsg. von Friedrich Wilhelm Gotter und Heinrich Christian Boie. Band 03: 1772. Göttingen 1772. Reprint: Hildesheim 1979. – Signatur HSU: LIT BOI: YD0003-003
- Patsch, Hermann: Das „Abendlied“ von Matthias Claudius bei Johann Friedrich Reinhardt. In: Jahresschriften der Claudius-Gesellschaft; 14(2005), S. 24-29
- Perthes, Agnes (1978): Erinnerungen an Matthias Claudius. Für d. Druck eingerichtet, mit Anmerkungen u. einem Nachwort versehen von Hansjörg Schmitthenner. München: Artemis & Winkler
- Pommerening, Michael (2014): Matthias Claudius. Asmus, Andres, Görgel und Wandsbecker Bote. Unter Mitarbeit von Olaf Scholz. Hamburg: Mühlenbek-Verl. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0009
- Projekt Gutenberg-DE, URL: <http://gutenberg.spiegel.de/autor/johann-wilhelm-ludwig-gleim-203>. Abgerufen am 10.04.2015.
- Redlich, Carl Christian (1871): Die poetischen Beiträge zum Wandsbecker Bothen. Gesammelt und ihren Verfassern zugewiesen. Hamburg: Meissner
- Reichardt, Johann Friedrich (2002): Autobiographische Schriften. Hrsg. von Günter Hartung: Halle a.S: Mitteltdt. Verl.
- Reining, Charles (1912/13): G. A. Bürger als Bereicherer der deutschen Sprache. Straßburg: Trübner [Onlinefassung Förderverein Gottfried August Bürger Molmerswende e.V.], URL: [http://www.gottfried-august-buerger-molmerswende.de/reining\\_wortforschung.pdf](http://www.gottfried-august-buerger-molmerswende.de/reining_wortforschung.pdf). Abgerufen am 14.04.2015.
- Röpke, Georg-Wilhelm (Hg.) (1990): In Wandsbek zu Hause: Essays zur Würdigung des ‚Wandsbecker Boten‘ Matthias Claudius im Gedenkjahr 1990. Hamburg: Heinevetter. – Signatur HSU: GER 719 CLA:YD0003
- Rowland, Herbert (1990): Matthias Claudius. München: Beck
- Rowland, Herbert; Kranefuss, Annelen (2011): Matthias Claudius. 1. Aufl., Hamburg: Hoffmann und Campe. Rezensiert von: Herbert Rowland. In: Jahresschriften der Claudius-Gesellschaft 20 (2011), S. 41–44
- Sauer, August (Hg.) (1974 [1883]): Gedichte von Gottfried August Sauer. Nachdruck der Ausgabe Berlin [u.a.] : Spemann. Tübingen: Niemeyer. – Signatur HSU: LIT DEU: H0001-078
- Schmidt-Tollgreve, Urs (2004): Heinrich Christian Boie: Leben und Werk. Husum: Husum
- Stammler, Wolfgang (1914): Gleim und Claudius. In: Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde 47 [Onlinefassung], URL: <http://ezb.uni-regensburg.de/?2464400&bibid=UBWH>. Abgerufen am 10.04.2015.
- Stammler, Wolfgang (1915): Matthias Claudius, der Wandsbecker Bothe. Ein Beitrag zur deutschen Literatur- und Geistesgeschichte. Halle a.d.S.: Buchh. des Waisenhauses. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0011

Volk, Peter (2014): Bürger, Gottfried August (1747-1794). In: Helmut Reinalter (Hg.): Freimaurerische Persönlichkeiten in Europa. Innsbruck [u.a.]: StudienVerl.

Wirth, Helmut (1953): „André, Johann“. In: Neue Deutsche Biographie 1, S. 276 [Onlinefassung], URL: <http://www.deutsche-biographie.de/ppn11601198X.html>. Abgerufen am 31.03.2015.

Wirth, Helmut (1953): „Schmit, Friedrich“. In: Neue Deutsche Biographie 1 [Onlinefassung], URL: <http://www.deutsche-biographie.de/sfz935.html>. Abgerufen am 31.03.2015.

## Verzeichnis der Exponate und Leihgeber

### Station 1 – Claudius

#### Leihgeber: Stadtbibliothek Lübeck

Claudius, Matthias (1775): Asmus omnia sua Secum portans, oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen. I. und II. Theil. Hamburg: Bode. Signatur: Philol. Germ 8° 4920.

Claudius, Matthias [circa 1777]: Asmus omnia sua Secum portans, oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen. III. Theil. Signatur: Philol. Germ 8° 4920.

Claudius, Matthias [circa 1782]: Asmus omnia sua Secum portans, oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen. IV. Theil. Signatur: Philol. Germ 8° 4920.

Claudius, Matthias [circa 1789]: Asmus omnia sua Secum portans, oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen. V. Theil. Signatur: Philol. Germ 8° 4920.

Claudius, Matthias [circa 1797]: Asmus omnia sua Secum portans, oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen. VI. Theil. Signatur: Philol. Germ 8° 4920.

Claudius, Matthias [circa 1802]: Asmus omnia sua Secum portans, oder Sämmtliche Werke des Wandsbecker Bothen. VII. Theil. Signatur: Philol. Germ 8° 4920.

#### Leihgeber: Staatsarchiv Hamburg

Staatsarchiv Hamburg, 622-1/284 Claudius, I 7: „Matthias Claudius des Wandbeker Boten Genealogie“. Handschriftliche Aufzeichnungen zum Stammbaum und chronologische Übersicht über das Leben des Dichters Matthias Claudius

Staatsarchiv Hamburg, 622-1/284 Claudius, I 12: Acht Silhouetten und ein Lesezeichen aus dem Lebenskreise von Matthias Claudius

Staatsarchiv Hamburg, 622-1/284 Claudius, I 14: „Bruchstücke über Matthias Claudius“ abgedruckt im Bergedorfer Boten vom 11. August 1838, Nr. 32 (nach den Aufzeichnungen des jungen katholischen Geistlichen Settele). Nochmals abgedruckt im Weimarerischen Volkskalender für 1856, wovon ein Sonderabdruck beteiligt

Staatsarchiv Hamburg, 622-1/284 Claudius, I 15: Ausschnitt aus dem Altonaer Mercurius vom 1. April 1845 mit Nachruf zum 30. Todestage von Matthias Claudius

**Leihgeber: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: LA : Claudius, Matthias : 1, „Geburtsanzeige an seine Nachbarn, 13.03.1775“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: LA: Claudius, Matthias: NMC: 16:9, „Claudius, Matthias, 1794-1796“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: P 21 : C42, „Bildnis Matthias Claudius“ / Leisching, Friedericke, o.D.

**Leihgeber: Privatbesitz**

Claudius, Matthias: Sämtliche Werke des Wandsbecker Boten. 8 Teile gebunden in 3 Bänden (Komplett). Einleitung von Peter Suhrkamp. Berlin: Fischer. [Pantheon-Ausgabe 1941]

**Station 2 – Claudius und Wandsbek**

**Leihgeber: Staatsarchiv Hamburg**

Staatsarchiv Hamburg, 622-1/284 Claudius, I 3: Grundriss des von der Familie Matthias Claudius bewohnten Hauses in Wandsbek

**Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

Claudius, Matthias (1771, Nr. 128): „Das Wandsbecker Liedchen“. In: Karl H. Rengstorff (Hg.) (1978): Der Wandsbecker Bothe. Erster Jahrgang 1771. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0012-001

Mönckeberg, Carl (1869): Matthias Claudius: ein Beitrag zur Kirchen- und Literatur-Geschichte seiner Zeit. Hamburg: Nolte. – Signatur HSU: LIT CLA: YD0005

Claudius, Matthias (1968 [1775]): „Wandsbeck, eine Art von Romanze“. In: Matthias Claudius: Sämtliche Werke [Nach dem Text der Erstausgaben und den Originaldrucken]. München: Winkler, S. 39-43. – Signatur HSU: LIT CLA: D0001

**Privatbesitz**

Erstausgabebrief zum 150. Todestag Matthias Claudius'. Hamburg-Wandsbek 21.01.1965

„Wandsbek informativ“, Mai 2015

**Digitalisate**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, „Das Haus des Dichters um 1860“. In: Schulze, Albert: „Wandsbek in Bildern aus Gegenwart und Vergangenheit“ (1930). Wandsbek: Puvogel, S. 21, URL: <http://resolver.sub.uni-hamburg.de/goobi/PPN734416938>

Wappen der Stadt Wandsbek, via Wikimedia, URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Hamburg-Wandsbek#/media/File:Wappen\\_Wandsbek.png](http://de.wikipedia.org/wiki/Hamburg-Wandsbek#/media/File:Wappen_Wandsbek.png)

### **Station 3 – Claudius und die gelehrten Anzeigen in jener Zeit – Matthias Claudius als Redakteur der „Hamburgischen Adreß- Comtoir-Nachrichten“**

#### **Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

Claudius, Matthias (1968 [1775]): „Abschiedsbrief von Gustav Pfahl“ vom 01.10.1770. In: Matthias Claudius: Sämtliche Werke [Nach dem Text der Erstausgaben und den Originaldrucken]. München: Winkler, S.775-776. – Signatur HSU: LIT CLA: D0001

Claudius, Matthias (1968 [1775]): „Wiegenlied, bei Mondschein zu singen“. In: Matthias Claudius (Hg.): Sämtliche Werke [Nach dem Text der Erstausgaben und den Originaldrucken]. München: Winkler, S. 75-77. – Signatur HSU: LIT CLA: D0001

Claudius, Matthias (1968 [1775]): „Schreiben von J.B. in London, eine Korrespondenz betreffend“. In: Matthias Claudius (Hg.): Sämtliche Werke [Nach dem Text der Erstausgaben und den Originaldrucken]. München: Winkler, S. 735-737. – Signatur HSU: LIT CLA: D0001

Claudius, Matthias (1938 [1770]): Brief an Gottlob Friedrich Ernst von Schönborn, 07.06.1770, Brief Nr. 38. In: Hans Jessen (Hg.): Botengänge: Briefe an Freunde. Berlin: Eckart-Verl., S. 65f. – Signatur HSU: LIT CLA: YC0003(001)

### **Station 4 – Der „Wandsbecker Bothe“**

#### **Leihgeber: Staatsarchiv Hamburg**

Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Z 900/0038, Wandsbecker Bothe 1772, Nr. 191, Claudius, Matthias: „Kunz und der Advocat“

Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Z 900/0038, Wandsbecker Bothe 1773, Nr. 183, Claudius, Matthias: „An das andre Thier“

#### **Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

Claudius, Matthias (1771, Nr. 1): „Ich bin ein Bothe und nichts mehr...“. In: Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978): Der Wandsbecker Bothe. Erster Jahrgang 1771. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0012-001

Claudius, Matthias: „Valet an meine Leser“. In: Matthias Claudius: Werke (1844), Bd. 3, S. 154f.. – Signatur HSU: LIT CLA: YC0001-003(007)

Claudius, Matthias (1938 [1770]): Brief von Claudius an Schönborn, 06.11.1770, Pläne zum Wandsbecker Bothen, Brief Nr. 44. In: Hans Jessen (Hg.): Botengänge: Briefe an Freunde. Berlin: Eckart-Verl., S. 72-74. – Signatur HSU: LIT CLA: YC0003(001)

## **Station 5 – Die poetischen Beiträger im „Wandsbecker Bothen“**

### **Leihgeber: Staatsarchiv Hamburg**

Staatsarchiv Hamburg, 622-1/284 Claudius, I 18: Ausschnitt aus den „Hamburger Nachrichten“ vom 1. April 1871 mit einem Artikel „Der Wandsbecker Bote und seine poetischen Mitarbeiter“

## **Voß**

### **Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

Voß, Johann Heinrich (1774, Nr. 66): „Die Schlummernde“. In: Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978): *Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe* 4. Vierter Jahrgang 1774. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0012-004

Voß, Johann Heinrich (1887): *Luise*. Mit sechs Bildern von Arthur Freiherr von Ramberg und Paul Thumann nach den Original-Ölgemälden in Lichtdruck hergestellt von Röttmmler und Jonas. Berlin: Grote. – Signatur HSU: LIT VOS: YC0001

Voß, Johann Heinrich (1835): *Sämmtliche poetische Werke*. Hrsg. von Abraham Voß, nebst einer Lebensbeschreibung und Charakteristik von Frdr. E. Theod. Schmid. Einzig rechtmäßige Original-Ausgabe in einem Bände. Mit einem Bildnisse des Dichters und dessen facsimile. Leipzig: Immanuel Müller. – Signatur HSU: LIT VOS: E0001

Voß, Johann Heinrich (1971 [1775]): *Brief an Hölty, Wandsbeck, 15. Mai 1775*. In: Abraham Voß (Hg.): *Briefe nebst erläuternden Beilagen*. 3 Bände. Bd. 3. Halberstadt: Brüggemann. Nachdruck Hildesheim: Olms. S. 113f. – Signatur HSU: LIT VOS: YD0001-003

### **Digitalisat Gleimhaus Halberstadt**

Gleimhaus Halberstadt, *Porträt Marie Christine Ernestine Voß*. Inv.Nr.: A 075, URL: [www.museum-digital.de/san/index.php?t=objekt&zoges=832](http://www.museum-digital.de/san/index.php?t=objekt&zoges=832)

## **Hölty**

### **Leihgeber: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 2: Hölty: 2, Bildnis von Ludwig Christoph Heinrich Hölty

### **Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

Hölty, Ludwig: „An den Mond“. In: Ernst Müller (1986): *Ludwig Christoph Heinrich Hölty. Leben und Werk*. Hannover: Schlütersche. – Signatur HSU: GER 725: YD0001

## Lessing

### Leihgeber: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: P 22: L 49, Bildnis Gotthold Ephraim Lessing

**Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität** Lessing, Gotthold Ephraim (1870): Minna von Barnhelm oder das Soldatenglück. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen; Mit Lessing's Bildn. nach Tischbein u. 12 Kupferstichen. Leipzig: Engelmann. – Signatur HSU: LIT LES: YC0001

Lessing, Gotthold Ephraim (1958): Hamburgische Dramaturgie. Mit Einl. und Kommentar von Otto Mann. Krit. durchges. Gesamtausg. Stuttgart: Kröner. – Signatur HSU: GER 642: H0001

## Bürger

### Leihgeber: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 1: Bürger: 1, Autobiographie

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 1: Bürger: 5, Bildnis Gottfried August Bürger

**Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität** Bürger, Gottfried August (1978 [1839]): Lügen-Chronik oder wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande und lustige Abenteuer des Freiherrn v. Münchhausen: wie er dieselben bei d. Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt; vollständig und in vier Abtheilungen. Nachdruck der Ausgabe Stuttgart: Scheible, 1839. Dortmund: Harenberg. – Signatur HSU: PAE 340: I0003

Bürger, Gottfried August (1952): „Ritt auf der Kanonenkugel“. In: ders.: Des Freiherrn von Münchhausen wunderbare Reisen und Abenteuer, wie er diese selbst zu erzählen pflegte. Göttingen: Fischer. – Signatur HSU: PAE 340: YC0072

Bürger, Gottfried August [um 1912]: Lenore. München: Bachmair. – Signatur HSU: LIT BUE: YD0001

Bürger, Gottfried August (1773, Nr. 107): "Das Lob Helenens". In: Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978): Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe 3. Dritter Jahrgang 1773. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0012-003

## Digitalisate

Porträt von Eva Augusta Molly Bürger, URL: [http://www.eins.gottfried-august-buerger-molmerswende.de/lkonographie/molly\\_payne\\_1850kl.jpg](http://www.eins.gottfried-august-buerger-molmerswende.de/lkonographie/molly_payne_1850kl.jpg)

G.A. Bürger seine "Lenore" vortragend. Nach einer Originalzeichnung von Markgraf lith von Fuhr und Holzamer, URL: [http://www.gottfried-august-buerger-molmerswende.de/fuhr\\_holzamer\\_goettinger\\_dichterbund.jpg](http://www.gottfried-august-buerger-molmerswende.de/fuhr_holzamer_goettinger_dichterbund.jpg)

Lenore, URL: [http://www.gottfried-august-buerger-molmerswende.de/Burger\\_und\\_sein\\_Museum/Rund\\_um\\_Burger/Illustrationen/lenore\\_baumgarten\\_1867.jpg](http://www.gottfried-august-buerger-molmerswende.de/Burger_und_sein_Museum/Rund_um_Burger/Illustrationen/lenore_baumgarten_1867.jpg)

## **Boie**

### **Leihgeber: Staatsarchiv Hamburg**

Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Z 900/0038: Wandsbecker Bothe 1774, Nr. 14: „Die Quelle der Vergessenheit“, „Amor“, „Tausch“

**Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität** Musenalmanach auf das Jahr 1772. Hrsg. von Friedrich Wilhelm Gotter und Heinrich Christian Boie. Band 03: 1772. Göttingen 1772. Reprint: Hildesheim 1979. – Signatur HSU: LIT BOI: YD0003-003

Boie, Heinrich Christian: Briefe aus Berlin: 1769/70. Hrsg. von Gerhard Hay. Hildesheim: Gerstenberg. – Signatur HSU: LIT BOE: YD0002

Puls, Dierk (1983): Besuch auf Emkendorf: Erzählungen vom Leben und Wirken schleswig-holsteinischer Dichter. Husum: Husum Druck- und Verl.-Ges.. – Signatur HSU: LIT PUL: YD0001(004)

## **Digitalisat UB Bielefeld**

Deutsches Museum. Hrsg. von Heinrich Christian Boie u. Christian Konrad Wilhelm von Dohm, Teil 1: Jänner bis Julius 1776. Leipzig: in der Weygandschen Buchhandlung, URL: <http://www.ub.uni-bielefeld.de/diglib/aufkl/deutschesmuseum/deutschesmuseum.htm>

## **Gleim**

### **Leihgeber: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 2: Gleim: 3, Porträt von Johann Wilhelm Ludwig Gleim

## **Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig (1774, Nr. 33): „An die französischen Lohn-Übersetzer“. In: Karl H. Rengstorff (Hg.) (1978): Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe 4. Viertes Jahrgang 1774. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0012-004

Claudius, Matthias (1794): Brief von Claudius an Gleim v. 25. April 1794. In: Hans Jessen (Hg.) (1965): Botengänge. Briefe an Freunde. Berlin: Eckart-Verl., S. 396. – Signatur HSU: LIT CLA: YC0003(002)

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig (2013): Preußische Kriegslieder. Hamburg: tredition. – Signatur HSU: LIT GLE: YD0001

Gleim, Johann Wilhelm Ludwig (2013): Versuch in Scherzhaften Liedern. Hamburg: tredition. – Signatur HSU: LIT GLE: YD0002-001

## **Klopstock**

### **Leihgeber: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: KLO: C 1.2, Porträt Friedrich Gottlieb Klopstock

### **Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

Klopstock, Gottlob Friedrich (1974 [1884]): Der Messias. Hrsg. von Richard Hamel: Klopstocks Werke. Tübingen: Niemeyer. – Signatur HSU: LIT DEU: H0001-046,02

Klopstock, Gottlob Friedrich: „Der unglückliche Waghals“. In: ders.: Die deutsche Gelehrtenrepublik: ihre Einrichtung, ihre Gesetze, Geschichte des letzten Landtags. – Signatur HSU: LIT KLO: P0001-007/008

Claudius, Matthias (1771, Nr. 179): Rezension zu Klopstocks Oden. In: Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978): Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe 1. Vierter Jahrgang 1771. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0012-001

Brief Eva Königs an Lessing vom 20.11.1771. In: Kiesel, Helmuth (Hg.) (1988): Briefe von und an Lessing: 1770-1776. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag. – Signatur HSU: LIT LES: Y0006-011,02

Gluck, Christoph Willibald (1917): Klopstocks Oden für eine Singstimme und Klavier. Hrsg. von Dr. Gustav Beckmann. Leipzig: Breitkopf & Härtel. – Signatur HSU: MUS 018.5: YD0001

Schmidt, Arno (1990): Klopstock, oder: Verkenne dich selbst! In: Werke. Bargfelder Ausgabe. Nd.II/1: Dialoge 1. Zürich: Haffmanns [u.a.], S. 359-388 (Erstsendung 18.10.1957 im Süddeutschen Rundfunk). – Signatur HSU: LIT SHM: YB0002

## **André**

### **Leihgeber: Staatsarchiv Hamburg**

Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Z 900/0038, Wandsbecker Bothe 1774, Nr. 64, André, Johann: „Ermahnung eines Algeriers an seinen Sohn“

### **Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

André, Johann (1774, Nr. 144): „Thor-Examen“. In: Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978): Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe 4. Vierter Jahrgang 1774. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0012-004

### **Digitalisat**

André, Johann (1776): „Auf die Statue eines dummen reich gewordenen Mannes“. In: Epigrammatische Blumenlese 1. Offenbach am Mayn: Weiß, S. 100, URL: <http://books.google.de/books?id=QdI7AAAAcAAJ&hl=de&pg=PA1#v=onepage&q&f=false>

## **Schmit**

### **Leihgeber: Staatsarchiv Hamburg**

Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Z 900/0038, Wandsbecker Bothe 1773, Nr. 26,  
Schmit, Friedrich: „Idylle“

### **Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

Schmit, Friedrich (1771, Nr. 73): „Ode an Stella“. In: Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978):  
Der Wandsbecker Bothe. Erster Jahrgang 1771. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius.  
Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0012-001

## **Goethe**

### **Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

Goethe, Johann Wolfgang (1773, Nr. 173): „Ein Gleichniß“. In: Karl H. Rengstorf  
(Hg.) (1978): Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe 3. Dritter Jahrgang 1773. Unter  
Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA:  
YD0012-003

Goethe, Johann Wolfgang (1773, Nr. 178): „Der Autor“. In: Karl H. Rengstorf (Hg.)  
(1978): Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe 3: Dritter Jahrgang 1773. Unter  
Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA:  
YD0012-003

Claudius, Matthias (1773, Nr. 106): Rezension des „Götz von Berlichingen“. In: Rengs-  
torf, Karl H. (Hg.) (1978): Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe 3: Dritter Jahrgang  
1773. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER  
719 CLA: YD0012-003

Claudius, Matthias (1774, Nr. 169): Rezension „Die Leiden des jungen Werthers“. In:  
Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978): Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe 4: Vierter  
Jahrgang 1774. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur  
HSU: GER 719 CLA: YD0012-004

Claudius, Matthias (1775, Nr. 15): Rezension Nicolais „Freuden des jungen Werthers“.  
In: Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978): Der Deutsche, sonst Wandsbecker Bothe 5: Fünfter  
Jahrgang 1775. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur  
HSU: GER 719 CLA: YD0012-005

Goethe, Johann Wolfgang (1978): Götz von Berlichingen. Egmont. Iphigenie auf Tau-  
ris. Torquato Tasso. Berlin: Aufbau-Verl. – Signatur HSU: LIT GOE: YB0004-014

Goethe, Johann Wolfgang: Die Leiden des jungen Werthers. Dortmund: Harenberg.  
Nachdr. der Ausg. Leipzig 1774. – Signatur HSU: LIT GOE: YD0009

Nicolai, Friedrich: Freuden des jungen Werthers, Leiden und Freuden Werthers des  
Mannes: voran und zuletzt ein Gespräch; mit Materialien. Ausgew. u. eingel. von Wil-  
helm Große. – Signatur: GER 686.1: YD0001

## **Herder**

### **Leihgeber: Staatsarchiv Hamburg**

Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Z 900/0038, Wandsbecker Bothe 1774, Nr. 65, Herder, Johann Gottfried: „An den Maler“

### **Leihgeber: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: LA: Claudius, Matthias: 10-11: An Heinrich Wilhelm von Gerstenberg, 1770 [Wiederabdruck in: Hans Jessen (Hg.) (1938): Botengänge. Briefe an Freunde. Berlin: Eckart-Verl., S. 70-72. – Signatur HSU: LIT CLA: YC0003(001)]

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 9: Herder: 12, Bildnis von Johann Gottfried Herder

### **Bestand der Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität**

Herder, Johann Gottfried (1771, Nr. 168): „Ein Liedchen zur Laute“ [Übersetzung]. In: Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978): Der Wandsbecker Bothe. Erster Jahrgang 1771. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0012-001

Herder, Johann Gottfried (1771, Nr. 195): „Adler und Wurm“. In: Karl H. Rengstorf (Hg.) (1978): Der Wandsbecker Bothe. Erster Jahrgang 1771. Unter Mitarbeit von Matthias Claudius. Hildesheim: Olms. – Signatur HSU: GER 719 CLA: YD0012-001

Claudius, Matthias (1770 [1938]): Brief von Claudius an Gerstenberg, Brief Nr. 35. In: Hans Jessen (Hg.): Botengänge: Briefe an Freunde. Berlin: Eckart-Verl., S. 63-64. – Signatur HSU: LIT CLA: YC0003(001)

Claudius, Matthias (1770): Brief von Claudius an Herder, Brief Nr. 43. In: Hans Jessen (Hg.) (1938): Botengänge. Briefe an Freunde. Berlin: Eckart-Verl., S. 70-72. – Signatur HSU: LIT CLA: YC0003(001)

## **Verzeichnis der Abbildungen im Begleitheft**

### **Wer war Matthias Claudius? – Ein kurzes Porträt**

Abb. 1 – Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: P 21 : C 42: Bildnis Matthias Claudius / Leisching, Friedericke, o.D.

Abb. 2 – Staatsarchiv Hamburg, 622-1/284 Claudius, I 12: Acht Silhouetten und ein Lesezeichen aus dem Lebenskreise von Matthias Claudius

### **Claudius und Wandsbek**

Abb. 3 – Staatsarchiv Hamburg, 622-1/284 Claudius, I 3: Grundriss des von der Familie Matthias Claudius bewohnten Hauses in Wandsbek

Abb. 4 – Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, „Durchsicht nach Hamburg im Wandsbeker Gehölz“. In: Schulze, Albert: „Wandsbek in Bildern aus Gegenwart und Vergangenheit“ (1930). Wandsbek: Puvogel, S. 6, URL: <http://resolver.sub.uni-hamburg.de/goobi/PPN734416938>

Abb. 5 – Herbst, Wilhelm (1863): Matthias Claudius der Wandsbecker Bote. Ein deutsches Stillleben. Dritte vermehrte Auflage. Mit dem Bildniß von Matthias und Rebekka Claudius. Gotha: Verlag von Friedrich Andreas Perthes, URL: [http://books.google.de/books?id=1uI8AAAAcAAJ&hl=de&source=gbs\\_navlinks\\_s](http://books.google.de/books?id=1uI8AAAAcAAJ&hl=de&source=gbs_navlinks_s)

Abb. 6 – Wappen der Stadt Wandsbek, via Wikimedia, URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Hamburg-Wandsbek#/media/File:Wappen\\_Wandsbek.png](http://de.wikipedia.org/wiki/Hamburg-Wandsbek#/media/File:Wappen_Wandsbek.png)

### **Die zeitungsgeschichtliche Bedeutung des „Wandsbecker Bothen“**

Abb. 7 – Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Z 900/0038: Wandsbecker Bothe 1772, Nr. 191

Abb. 8 – Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Z 900/0038: Wandsbecker Bothe 1773, Nr. 183

### **Die poetischen Beiträge im „Wandsbecker Bothen“ – eine Auswahl**

Abb. 9 – Staatsarchiv Hamburg, 622-1/284 Claudius, I 18: Ausschnitt aus den „Hamburger Nachrichten“ vom 1. April 1871 mit einem Artikel „Der Wandsbecker Bote und seine poetischen Mitarbeiter“

#### **Voß**

Abb. 10 – Gleimhaus Halberstadt, Porträt Johann Heinrich Voß, Inv.Nr.: A 074, URL: <http://www.museum-digital.de/san/index.php?t=objekt&oges=831>

#### **Hölty**

Abb. 11 – Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 2: Hölty: 2, Bildnis von Ludwig Christoph Heinrich Hölty

#### **Lessing**

Abb. 12 – Gleimhaus Halberstadt, Porträt Gotthold Ephraim Lessing, Inv.Nr.: A 045, URL: [www.museum-digital.de/san/index.php?t=objekt&oges=76](http://www.museum-digital.de/san/index.php?t=objekt&oges=76)

#### **Bürger**

Abb. 13 – Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 1: Bürger: 1, Autobiographie

Abb. 14 – Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 1: Bürger: 5, Bildnis Gottfried August Bürger

Abb. 15 – Bürger, Gottfried August (1978 [1839]): Lügen-Chronik oder wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande und lustige Abenteuer des Freiherrn v. Münchhausen: wie er dieselben bei d. Flasche im Zirkel seiner Freunde selbst zu erzählen pflegt;

vollständig und in vier Abteilungen. Nachdruck der Ausgabe Stuttgart: Scheible, 1839. Dortmund: Harenberg. – Signatur HSU: PAE 340: I0003

Abb. 16 – Bürger, Gottfried August [um 1912]: Lenore. München: Bachmair. – Signatur HSU: LIT BUE: YD0001

### **Boie**

Abb. 17 – Dithmarscher Landesmuseum, Meldorf, Porträt Heinrich Christian Boie, Inv.Nr.: DLM 24757, URL: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/ZREG5QE5IHE14EIZIM4F5G6JISZMX6QY>

Abb. 18 – Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Z 900/0038: Wandsbecker Bothe 1774, Nr. 14: „Die Quelle der Vergessenheit“, „Amor“, „Tausch“

Abb. 19 – Musenalmanach auf das Jahr 1772. Hrsg. von Friedrich Wilhelm Gotter und Heinrich Christian Boie. Band 03: 1772. Göttingen 1772. Reprint: Hildesheim 1979. – Signatur HSU: LIT BOI: YD0003-003

### **Gleim**

Abb. 20 – Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 2: Gleim: 3, Porträt von Johann Wilhelm Ludwig Gleim

Abb. 21 – Gleim, Johann Wilhelm Ludwig (2013): Versuch in Scherzhaften Liedern. Hamburg: tredition. – Signatur HSU: LIT GLE: YD0002-001

Abb. 22 – Gleim, Johann Wilhelm Ludwig (2013): Preußische Kriegslieder. Hamburg: tredition. – Signatur HSU: LIT GLE: YD 0001

### **Klopstock**

Abb. 23 – Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: KLO: C 1.2, Porträt Friedrich Gottlieb Klopstock

Abb. 24 – Gluck, Christoph Willibald (1917): Klopstocks Oden für eine Singstimme und Klavier. Hrsg. von Dr. Gustav Beckmann. Leipzig: Breitkopf & Härtel. – Signatur HSU: MUS 018.5: YD0001

### **André**

Abb. 25 – Wikimedia Commons, Porträt von André, Stich von Joh. Heinrich Lips nach dem Gemälde von G.D. May, URL: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:JohannAndreKomponistS46.jpg?uselang=de>

### **Schmit**

Abb. 26 – Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Porträt Schmit, URL: <http://diglib.hab.de/?portrait=a-27977>

### **Goethe:**

Abb. 27 – Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 2: Goethe: 45, Porträt Goethe

## **Herder**

Abb. 28 – Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 9: Herder: 12, Bildnis von Johann Gottfried Herder

Abb. 29 – Staatsarchiv Hamburg, Signatur: Z 900/0038, Wandsbecker Bothe 1774, Nr. 65

## **Verzeichnis der Tafeldigitalisate**

### **Station 1 – Claudius**

Universitätsbibliothek Heidelberg, Graph. Slg. P\_0564, Porträt von Claudius / Schroeder, Friedrich. URL: <http://heidicon.ub.uni-heidelberg.de/id/5063>

### **Station 2 – Claudius und Wandsbek**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, „Durchsicht nach Hamburg im Wandsbeker Gehölz“. In: Schulze, Albert: „Wandsbek in Bildern aus Gegenwart und Vergangenheit“ (1930). Wandsbek: Puvogel, S. 6, URL: <http://resolver.sub.uni-hamburg.de/goobi/PPN734416938>

Herbst, Wilhelm (1863): Matthias Claudius der Wandsbecker Bote. Ein deutsches Stillleben. Dritte vermehrte Auflage. Mit dem Bildniß von Matthias und Rebekka Claudius. Gotha: Verlag von Friedrich Andreas Perthes, URL: [http://books.google.de/books?id=1uI8AAAAcAAJ&hl=de&source=gbs\\_navlinks\\_s](http://books.google.de/books?id=1uI8AAAAcAAJ&hl=de&source=gbs_navlinks_s)

### **Station 4 – Der „Wandsbecker Bothe“**

Staatsarchiv Hamburg, Z 900/0039, 1772, Nr. 191

### **Station 5 – Die poetischen Beiträge im „Wandsbecker Bothen“ – eine Auswahl**

#### **Voß**

Gleimhaus Halberstadt, Porträt Johann Heinrich Voß, Inv.Nr.: A 074, URL: [www.museum-digital.de/san/index.php?t=objekt&oges=831](http://www.museum-digital.de/san/index.php?t=objekt&oges=831)

#### **Hölty**

Porträt von Ludwig Christoph Heinrich Hölty, Digitalisat von Google Books. In: Cl. Kohl: Gedichte (1790). Wien: F.A. Schrämbl, URL: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File%3AHoelty.jpg>

#### **Lessing**

Gleimhaus Halberstadt, Porträt Gotthold Ephraim Lessing, Inv.Nr.: A 045, URL: [www.museum-digital.de/san/index.php?t=objekt&oges=76](http://www.museum-digital.de/san/index.php?t=objekt&oges=76)

## **Bürger**

Gleimhaus Halberstadt, Porträt Gottfried August Bürger, Inv.Nr.: A 076, URL: [www.museum-digital.de/nat/index.php?t=objekt&oges=889](http://www.museum-digital.de/nat/index.php?t=objekt&oges=889)

## **Boie**

Dithmarscher Landesmuseum, Meldorf, Porträt Heinrich Christian Boie, Inv.Nr.: DLM 24757, URL: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/ZREG5QE5IHEI4EI-ZIM4F5G6JISZMX6QY>

## **Gleim**

Gleimhaus Halberstadt, Porträt Johann Wilhelm Ludwig Gleim, Inv.Nr.: A 003, URL: [www.museum-digital.de/nat/index.php?t=objekt&oges=826](http://www.museum-digital.de/nat/index.php?t=objekt&oges=826)

## **Klopstock**

Gleimhaus Halberstadt, Porträt Friedrich Gottlieb Klopstock, Inv.Nr.: A 032, URL: <http://www.museum-digital.de/nat/singleimage.php?imagenr=1225&inwi=1&w=1920&h=908>

## **André**

Wikimedia Commons, Porträt von André, URL: <http://commons.wikimedia.org/wiki/File:JohannAndreKomponistS46.jpg?uselang=de>

## **Schmit**

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Porträt Schmit, URL: <http://diglib.hab.de/?portrait=a-27977>

## **Goethe**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Signatur: CS 2: Goethe: 45, Porträt Goethe

## **Herder**

Gleimhaus Halberstadt, Inv.Nr.: A 181, Porträt Johann Gottfried Herder, URL: [www.museum-digital.de/nat/index.php?t=objekt&oges=31007](http://www.museum-digital.de/nat/index.php?t=objekt&oges=31007)

## **Publikationsnachweise von Carl Christian Redlich für Veröffentlichungen von Matthias Claudius im „Wandsbecker Bothen“**

(mit Angabe der Publikationsorgane der Zweitveröffentlichungen)

### **Publikation:**

Redlich, Carl Christian (1871): Die poetischen Beiträge zum Wandsbecker Bothen. Gesammelt und ihren Verfassern zugewiesen. Hamburg: Meissner

#### **1771:**

Nr.1, „Ich bin ein Bothe und nichts mehr [...]“ (Herbst, S. 115; Mönckeberg, S. 40)

Nr. 24, „Als Daphne krank war“ (Göttinger Musenalmanach 1772, S. 33; Asmus I & II, S. 200)

Nr. 28, „Auf den Mison“ (Almanach der deutschen Musen 1772, S. 33; Asmus I & II, S. 200)

Nr. 28, Die Mutter bey der Wiege“ (Almanach der deutschen Musen 1772, S. 57; Asmus I & II, S. 67)

Nr. 30, „Auf den Frieden“, Verfasser Claudius?

Nr. 61, „Das Grablied des Milons“, Verfasser Claudius?

Nr. 65, „Auch ein Lied“ (Göttinger Musenalmanach 1772, S. 205; Asmus I & II, S. 208)

Nr. 70, „An die Nachtigal“ (Göttinger Musenalmanach 1772, S. 21; Asmus I & II, S. 56)

Nr. 92, „Im May 1771“ (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 190; Asmus I & II, S. 201)

Nr. 93, „Ein Lied um Regen“ (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 82; Asmus I & II, S. 38)

Nr. 111, „Hinz und Kunz“ (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 8; Asmus I & II, S. 49)

Nr. 121, „Kunz und Hinz“ (Asmus I & II, S. 224)

Nr. 128, „Das Wandsbecker Liedchen“ (Mönckeberg, S. 58)

Nr. 139, „An Aly Bey“ (Asmus I & II, S. 184)

Nr. 148, „Kunz und Hinz“ (Verfasser wahrscheinlich Claudius)

- Nr. 158, „Aus dem englischen“ (Asmus I & II, S. 109)
- Nr. 160, „Ein Hochzeits-Carmen“ (Beyträge zur Poesie der Niedersachsen. Hamburg 1782, S. 23)
- Nr. 164, „Als der Hund todt war“ (Asmus I & II, S. 85)
- Nr. 176, „An Herrn – als ihm die – starb“ (Asmus I & II, S. 36; Almanach der deutschen Musen 1772, S. 111, unter Klopstocks Namen abgedruckt, Irrtum in ebd. 1776, S. 23 berichtigt)
- Nr. 187, „Verse“ (Almanach der deutschen Musen 1773, S. 187; Asmus I & II, S. 123)
- Nr. 190, „Verse“ (Almanach der deutschen Musen 1772, S. 156; Asmus I & II, S. 38)
- Nr. 192, „Der Fuchs und der Bär“ (Asmus I & II, S. 113)
- Nr. 196, „Der Kukul“ (Asmus I & II, S. 8)
- Nr. 200, „Die Träume, eine Idylle.“
- Nr. 204, „Verse“ (Asmus I & II, S. 28)
- 1772:**
- Nr. 1, „[Lied]“ (Mönckeberg, S. 65 f.)
- Nr. 4, „Eine Erscheinung“ (Asmus I & II, S. 176)
- Nr. 11, „Als der Barde ausgesungen hatte“
- Nr. 13, „Fuchs und Pferd“ (Asmus I & II, S. 153)
- Nr. 14, „Pedril und Lucil“, Verfasser Claudius?
- Nr. 16, „Grabschrift auf den Windmüller Mayhon“ (Asmus I & II, S. 120; Almanach der deutschen Musen 1773, S. 79)
- Nr. 25, „An den Winter. Den 12. Februar“ (Mönckeberg, S. 72)
- Nr. 28, „Epikrisis über zwei Gedichte“, Verfasser Claudius?
- Nr. 31, „Die Edlen bey dem Tode des G[rafen] v. B[ernstorff]“, Verfasser Claudius?
- Nr. 34, „Einem Recensenten zu Ehren“ (Asmus I & II, S. 198; Göttinger Musenalmanach 1775, S. 13)
- Nr. 49, „Hinz und Menno“, Verfasser Claudius?
- Nr. 64, „An ein neugebohrnes Kind, das längst schon erwartet war.“, Verfasser wahrscheinlich Claudius
- Nr. 65, „Denksprüche“ (Asmus I & II, S. 182)
- Nr. 66, „Mehr Denksprüche alter Weisen“
- Nr. 75, „Die Probeschrift“ (Mönckeberg, S. 84)

- Nr. 81, „Hinz und Kunz“ (Asmus I & II, S. 112; Göttinger Musenalmanach 1773, S. 128)
- Nr. 85, „Vergleichung“, Verfasser Claudius?
- Nr. 88, „Denksprüche alter Weisen“ (Asmus I & II, S. 186)
- Nr. 89, „Denksprüche alter Weisen mit Randglossen“ (Asmus I & II, S. 184 Nr. 2; 183 Nr. 3; 185 Nr. 2.1.3; 186 Nr. 3)
- Nr. 100, „Fritze“ (Göttinger Musenalmanach 1773, Nr. 121; Asmus I & II, S. 82)
- Nr. 103, „Kukuk am Johannistage an seine Collegen“ (Asmus I & II, S. 117; Göttinger Musenalmanach 1775, S. 140)
- Nr. 104, keine Angabe
- Nr. 111, „Nord und Velten“, Verfasser Claudius?
- Nr. 118, „Die Henne, eine Fabel“ (Asmus I & II, S. 13; Göttinger Musenalmanach 1773, S. 70)
- Nr. 125, „Damöt und Phyllis“, Verfasser Claudius?
- Nr. 132, „Der Maler, der den Socrates gemalt hatte“ (Asmus III, S. 137; Mönckeberg, S. 87)
- Nr. 136, „Bey seinem Grabe“ (Asmus I & II, S. 181)
- Nr. 144, „Hinz und Kunz“ (Asmus I & II, S. 207; Mönckeberg, S. 87)
- Nr. 191, „Kunz und der Advocat“ (Asmus III, S. 42)
- Nr. 199, „Der Philosoph und sein Friseur“, Verfasser wahrscheinlich Claudius
- Nr. 208, „Verse wieder die Bewegung an \*\*\*.“, Verfasser Claudius?

### **1773:**

- Nr. 1, „[Mein Neujahrslied]“ (Göttinger Musenalmanach 1774, S. 189; Asmus I & II, S. 1)
- Nr. 38, „Die Biene“ (Asmus I & II, S. 124)
- Nr. 111, „Klage um Aly Bey“ (Asmus I & II, S. 48; Göttinger Musenalmanach 1775, S. 10)
- Nr. 113, „Fritze an Franz“, Verfasser Claudius?
- Nr. 132, „An den Tod an meinem Gebuhrtstage“ (Almanach der deutschen Musen 1774, S. 159)
- Nr. 139, „Der Schwarze in der Zucker-Plantage“ (Asmus I & II, S. 12; Göttinger Musenalmanach 1774, S. 163)
- Nr. 140, „Bei dem Grabe Anselmo's“ (Asmus I & II, S. 21; Göttinger Musenalmanach 1774, S. 163)

Nr. 141, „An dem Gebuhrtstag eines alten Mannes“

Nr. 145, „Vorzug unsrer Zeiten“

Nr. 169, „Der Reuter und das Pferd“ (Asmus I & II, S. 152; Göttinger Musenalmanach 1775, S. 48)

Nr. 180, „Ein Versuch in Versen“ (Asmus I & II, S. 190)

Nr. 182, „Claus Till“

Nr. 183, „An das andre Thier“ (Epigramm, S. 46f.)

Nr. 199, „Bey dem Grabe meines Vaters“ (Asmus I & II, S. 231)

#### **1774:**

Nr. 1, „Ein Fragment, zum beliebigen Gebrauch bey dem Anfang des 1774sten Jahrs nach Christi Geburt“ (Asmus I & II, S. 127; Mönckeberg, S. 131)

Nr. 9, „Wiederholung der Merkwürdigkeiten des Jahrs 1773, in Denkversen von A. bis Z., oder Silbernes ABC.“ (Asmus I & II, S. 158; vgl. Nr. 11)

Nr. 11, „Wiederholung der Merkwürdigkeiten etc.“ (Asmus I & II, S. 158)

Nr. 35, „Hinz und Kunz“ (Asmus I & II, S. 193)

Nr. 84, „Der Frühling“ (Asmus I & II, S. 221; Göttinger Musenalmanach 1775, S. 229)

Nr. 162, „Asmodi“

#### **1775:**

Nr. 1, „De arte poetica ad pisones“

Nr. 68, „An den Johanniswurm“, Verfasser Claudius?

Nr. 91, „Grabschrift auf Noah“, Verfasser Claudius?, (Voß Musenalmanach 1776, S. 204 W.B.)

Nr. 95, „Siegesgesang auf Cheik Daher, der eine Schlacht gewonnen haben soll“ (Verfasser Claudius und Voß; letzter poetischer Beitrag von Claudius, dessen Arbeit an der Zeitung mit Nr. 98 aufhörte)

## **Publikationsnachweise von Carl Christian Redlich für ausgewählte poetische Beiträge im „Wandsbecker Bothen“**

(mit Angabe der Publikationsorgane der Zweitveröffentlichungen)

### **Publikation:**

Redlich, Carl Christian (1871): Die poetischen Beiträge zum Wandsbecker Bothen. Gesammelt und ihren Verfassern zugewiesen. Hamburg: Meissner

### **Voß**

#### **1772:**

Nr. 200: „An einen jungen Britten [John Andre] (Almanach der deutschen Musen 1774, S. 219; Voß Briefe I, S. 93; umgearbeitet in: Voß Lyrische Gedichte I, S. 19)

#### **1773:**

Nr. 156: „Frühlingslied meines sel. Urältervaters“ (Lyrische Gedichte 2, S. 29; Voß Musenalmanach 1777, S. 68; Voß, Briefe I, S. 151, 214)

Nr. 204: „An M. E[lise] B[oie]“ (Voß Musenalmanach 1776, S. 78)

#### **1774:**

Nr. 10: „Auf die Reise des Hiero nach einer Hungersnoth“, Verfasser Voß? (Aus dem Griechischen) (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 167)

Nr. 38: „Schwergereimte Ode an einen schwerreimenden Dichter“ (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 87; Lyr. Gedichte 4, S. 105)

Nr. 54: „An einen Flötenspieler“ (drei andere Verse in Voß Musenalmanach 1777, S. 174; umgearbeitet in: Lyrische Gedichte 1, S. 3f.; Einzeldruck für Claudius für Besuch am 20.03.1774, vgl. Br. I, S. 157; ungedruckte Briefe an Miller 03.04.1774; vgl. Nr. 66)

Nr. 66: „Die Schlummernde“ (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 33; geändert: Lyrische Gedichte 2, S. 32)

Nr. 89: „Tobacksode“ (Göttinger Musenalmanach 1775, „An Rolf“, S. 63; umgearbeitet: Lyrische Gedichte 1, S. 23)

Nr. 9: „Barden-Ode“, Verfasser Voß? (Voß Musenalmanach 1779, S. 153; im Anhang der Höltyausgaben von Voigts und Halm)

Nr. 139: „Petrarchische Bettlerode“ (Almanach der deutschen Musen 1779, S. 237; im Anhang der Höltyausgaben von Voigts und Halm)

Nr. 153: „Der Schnupfen“, Verfasser Voß?

## **1775:**

Nr. 65: „Lied eines Bleydeckers“ (Voß, Lyrische Gedichte 4, S. 114, 360; Voß Musenalmanach 1778, S. 36 unter Namen: Balthasar Kaspar Ahorn)

Nr. 75: „Devisen an einen Poeten“ (Verfasser wahrscheinlich Voß; vgl. Musenalmanach 1777, S. 107)

Nr. 84: „Bardenelegie“ (Bardenelegie von Asmus, Deutsche Chronik 47, Straße 12. Juni 1775, S. 375)

Nr. 89: „Auf die Ausgiessung des heiligen Geistes“ (Lyrische Gedichte 2., S. 3, Am Pfingstfest)

## **Hölty**

### **1774:**

Nr. 95, „Barden-Ode“ (Voß Musenalmanach 1779; S. 153; Anhang der Höltyausgaben von Voigts und Halm)

Nr. 139, „Petrarchische Bettlerode“ (Almanach der deutschen Musen 1779, S. 237; Anhang der Höltyausgaben von Voigts und Halm)

## **Lessing**

### **1771:**

Nr. 3, „Hänschen Schlau“ (Vermischte Schriften 1, Berlin 1771, S. 39; Lachmann 1, S. 17)

Nr. 4, „Der Spielsüchtige Deutsche“ (Vermischte Schriften 1, Berlin 1771, S. 64; Lachmann 1, S. 27)

Nr. 8, „An ein Paar arme Waysen“ (Vermischte Schriften 1, Berlin 1771, S. 72; Lachmann 1, S. 30)

Nr. 18, „Hinz und Kunz“ (Vermischte Schriften 1, S. 22; Berlin 1771, S. 22; Lachmann 1, S. 10)

Nr. 20, „Auf eine lange Nase“ (Vermischte Schriften 1, S. 22; Berlin 1771, S. 22; Lachmann 1, S. 11)

Nr. 26, „Auf den Mison“ (Vermischte Schriften 1, S. 37; Lachmann 1, S. 16)

Nr. 46, „Auf ein Schlachtstück von Hugtenburg“ (Vermischte Schriften 1, S. 36; Lachmann 1, S. 16)

Nr. 47, „An den Doctor Sp.“ (Vermischte Schriften 1, S. 12; Lachmann 1, S. 7)

Nr. 54, „Auf den Sanctulus“; „Auf eine Liebhaberin des Trauerspiels“ (Vermischte Schriften 1, S. 36; Lachmann 1, S. 16)

## **Gleim**

### **1774:**

Nr. 33, „An die französischen Lohn-Uebersetzer“ (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 18; Werke 5, S. 164; wurde in von Düntzer, Weimarer Sonntagsblatt 1857, Nr. 44 Herder zugeschrieben; Gleim ist aber der Autor, wie aus einem Brief vom 01.07.1774 von Claudius an Boie bezeugt wird)

Nr. 44, „[Raphael und Klopstock]“ (Göttinger Musenalmanach, S. 41; in den Werken 5, S. 158 nur der erste Vers; von Düntzer Weimarer Sonntagsblatt 1857 Nr. 44 fälschlicherweise Herder zugeordnet)

Nr. 46, „Eine Frage“ (Sinngedichte. Dreyssig Exemplare für Freunde. 1776, S. 28 und Almanach der deutschen Musen 1780, S. 135)

## **Bürger**

### **1772:**

Nr. 170, „Aus dem Göttinger M. Almanach für 73“ (Göttinger Musenalmanach 1773, S. 201; Aloys Schreiber: Cornelia 1817, S. 20)

### **1773:**

Nr. 107, „Das Lob Helenens. An dem Tage ihrer Hochzeit gesungen 1773“ (Gedichte 1778, S. 102, Almanach der deutschen Musen 1775, S. 122)

## **Boie**

### **1774:**

1774, Nr. 14: „Die Quelle der Vergessenheit“ (abgedruckt aus einem handschriftlichen Sammelbuch bei Weinhold, Boie, S. 296)

1774, Nr. 14: „Amor“ (Almanach der deutschen Musen 1775, S. 118; Göttinger Musenalmanach 1775, S. 99, Aegle, X)

1774, Nr. 14: „Tausch“ (abgedruckt bei Weinhold, Boie, S. 302; Voß Musenalmanach 1789, S. 215)

## **Klopstock**

### **1771:**

Nr. 120, „Dem Unendlichen“ (Oden 1771, S. 63; Werke 1, S. 191)

### **1774:**

Nr. 74, „Der unglückliche Waghals“ (Abdruck aus Deutsche Gelehrtenrepublik, S. 205)

Nr. 75, „An den, der's versteht [...]“ (Abdruck aus Deutsche Gelehrtenrepublik, S. 203, 204, 207, 208)

## **André**

### **1774:**

Nr. 64, „Ermahnung eines Algierers an seinen Sohn“ (Epigrammatische Blumenlese, Erste Sammlung, Offenbach 1776, 96)

Nr. 88, „Der gekrönte Poet“ (Epigrammatische Blumenlese 1, S. 96)

Nr. 94, „Hinz und die Edeldame“ (Epigrammatische Blumenlese 1, S. 99)

Nr. 140, „Auf 100 und abermals 100 Hofschranzen“ (Epigrammatische Blumenlese 1, S. 97)

Nr. 141, „Auf den Tod eines Hofmeisters“ (Epigrammatische Blumenlese 1, S. 93)

Nr. 144, „Thor-Examen“ (Epigrammatische Blumenlese 1, S. 91)

Nr. 155, „Auf die Statue eines dummen reich gewordenen Mannes“ (Epigrammatische Blumenlese 1, S. 100)

Nr. 157, „Der Herr Magister Zopf“ (Epigrammatische Blumenlese 1, S. 95)

### 1775:

Nr. 4, „Auf einen Kritikaster“, Voß Musenalmanach 1776, 190 (Epigrammatische Blumenlese 2, S. 136)

Nr. 25, „Grabschrift eines gewissenhaften Advocaten“ (Epigrammatische Blumenlese 1, 101, S. 104)

Nr. 35, „An den Bav.“ (Voß Musenalmanach 1776, 173 C.P.; Epigrammatische Blumenlese 1, S. 91)

## **Schmit**

### **1771:**

Nr. 73, „Ode an Stella“, Gedichte von Friedrich Schmit, Nürnberg 1779, 34-37

Nr. 77, „Die Freude“ (Gedichte, S. 173-176)

Nr. 80, „Jupiter und Pluto. Eine Romanze“ (Gedichte, S. 177)

Nr. 82, „Stella“ (Gedichte, S. 33)

Nr. 184, „Elegie“ (Gedichte, S. 77-80)

### **1772:**

Nr. 9, „Ein Traum an Stella“ (Gedichte, S. 66-69; auch Almanach der deutschen Musen 1773, S. 47)

Nr. 81, „Hermann und Fanny“ (Gedichte, S. 188; aus dem Wandsbecker Bothen abgedruckt: Göttinger Musenalmanach 1774, S. 130)

Nr. 84, „Auf den ersten und zweiten Gesang des Tassoni“ (Almanach der deutschen Musen 1781, S. 206)

- Nr. 86, „Cloe und der Priester“ (Gedichte, S. 260)
- Nr. 92, „An die Nachtigall im Bauer“ (in der Sammlung seiner Gedichte steht es nicht)
- Nr. 95, „Der Geist bey seiner Urne“ (Gedichte, S. 147-150; aus dem Wandsbecker Bothen abgedruckt; Almanach der deutschen Musen 1773, S. 143)
- Nr. 108, „An Stella“ (Gedichte, S. 30-32)
- Nr. 128, „An Herrn M[attei] in B.“ (Gedichte, S. 81-83)
- Nr. 139, „An die Liebe“ (Gedichte, S. 19-22)
- Nr. 149, „An die Grille“ (Göttinger Musenalmanach 1773, S. 140 und Gedichte, S. 255; im Wandsbecker Bothen noch dritter Vers)
- Nr. 155, „(Aus dem Italiänischen übersetzt.)“, vgl. Nr. 84
- Nr. 157, „Fortsetzung von No. 155“
- Nr. 163, „Fortsetzung von No. 157“ (die letzten drei Stanzas stehen mit Schmit's Namen in dem Fragment, Almanach der deutschen Musen 1781, S. 206)
- Nr. 165, „Die Mutterlehren. Oder die keusche Gualdrada und Kaiser Otto der vierte. Eine Romanze“ (Gedichte, S. 5)
- Nr. 167, „Der Grille Danklied an Stella.“ (Verfasser wahrscheinlich Friedrich Schmit, steht nicht in den Gedichten)
- Nr. 183, („Aus dem Italiänischen übersetzt.“)
- Nr. 193, „Kaiser Heinrich der Vierte. Eine Romanze.“ (abgedruckt in Vetterleins deutscher Anthologie 2, S. 146, steht nicht in den Gedichten)

### **1773:**

- Nr. 26, „Idylle“ (Gedichte S. 56; auch Göttinger Musenalmanach 1774, S. 143)
- Nr. 41, „Die Biene“ (Asmus 1 & 2, S. 124)
- Nr. 42, ohne Titel (Verfasser unbekannt, vielleicht Friedrich Schmit)
- Nr. 44, „An Stella“ (Verfasser wahrscheinlich Friedrich Schmit; steht nicht in seinen Gedichten)
- Nr. 46, „Selbstgespräch“ (Verfasser wahrscheinlich Friedrich Schmit; steht nicht in seinen Gedichten)
- Nr. 52, „Wieder aus dem Italiänischen.“

### **1774:**

- Nr. 104, „Aus dem Tassoni“ (Übersetzer Fr. Schmit)
- Nr. 111, „Aus dem Tassoni“ (Übersetzer Fr. Schmit)
- Nr. 120, „Aus dem Tassoni“ (Übersetzer Fr. Schmit)
- Nr. 121, „Aus dem Tassoni“ (Übersetzer Fr. Schmit)

- Nr. 122, „Der May und mein Mädchen“ (Gedichte, S. 84)  
Nr. 125, „Das Bildniss“ (Gedichte, S. 18)  
Nr. 134, „Nach dem alten Missener“ (Gedichte, S. 259, Der falsche Freund; das Original steht in der Zürcher Sammlung der Minnesänger 2, S. 157)  
Nr. 147, „Aus dem Tassoni“ (Übersetzer Friedrich Schmit, Zweyter Gesang, St. 58-62)  
Nr. 209, „Der Schwan und die Krähen“ (Gedichte, S. 264)

1775:

- Nr. 28, „An Stella“ (Verfasser wahrscheinlich Friedrich Schmit, fehlt in seinen Gedichten)

## **Goethe**

### **1773:**

- Nr. 171, „Catechetische Induction“ (Werke 2, S. 234)  
Nr. 173, „Ein Gleichniss“ (Werke 2, „Dilettant und Kritiker“)  
Nr. 178, „Der Autor“ (von v. Düntzer Goethe zugeschrieben, Neue Goethestudien, S. 8)  
Nr. 192, „Ballade I. Das Lied vom Herrn von Falkenstein“ ([Herder] Volkslieder 1778, 1, S. 232; Aus Herders Nachlass 1, S. 381]  
Nr. 198, „Ballade 2. Das Lied vom verkleideten Grafen“ (Almanach der deutschen Musen 1776, S. 278; Aus Herders Nachlass 1, S. 160)  
Nr. 202, „Der Welt Lohn“ (von v. Düntzer Goethe zugeschrieben, Neue Goethestudien, S.9)

### **1774:**

- Nr. 5, „Ballade 3. Vom braun Annel.“ (Aus Herders Nachlass 1, S. 172; vgl. 1, 381 / 1773 Nr. 192)  
Nr. 37, „Ein Gleichniss“ (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 39; H. D.; Werke 2, S. 200)  
Nr. 39, „[Der unverschämte Gast]“ (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 59; H.D.; Werke 2, S. 201)

## **Herder**

### **1771:**

- Nr. 168, „Ein Liedchen zur Laute“ (übersetzt aus dem Landprediger von Wakefield; Almanach der deutschen Musen 1772, S. 123)

Nr. 173, „Der gute Mann und der tolle Hund“ (Elegie aus dem Landpriester von Wakefield; Almanach der deutschen Musen 1772, S. 113)

Nr. 195, „Adler und Wurm“ (Gedichte 1, S. 172; Zur schönen Literatur und Kunst Bd. 15)

Nr. 205, „Aristoteles Skolie zum Preise der Tugend“ (Almanach der deutschen Musen 1773, S. 151)

Nr. 207, „Jugend und Alter“ (Almanach der deutschen Musen 1773, S. 150; von v. Düntzer Herder zugeschrieben, Neue Goestudien, S.10)

### **1772:**

Nr. 76, „Quod summum formae decus est cecidere capilli“, Verfasser vielleicht Herder („Über ein Kind, das die Haare verlor“ (Almanach der deutschen Musen 1773, S. 78; Rezension des Almanachs: Wandsbecker Bothe 1773, Nr. 10)

Nr. 77, „Sic dixit: illi autem omnes collaudabunt [...]“ (von v. Düntzer Herder zugeschrieben, Neue Goestudien, S. 10)

### **1773:**

Nr. 3, „Maria“ (von v. Düntzer Herder zugeschrieben, Weimarer Sonntags-Blatt, 3. Jg. No. 44, 1.11.1857)

Nr. 16, „Johannes“ (Gedichte 2, S. 157)

### **1774:**

Nr. 21, „Bilder. Gallerie H.“ (Voß Musenalmanach 1776, S. 122; O. Gedichte 1, S. 194/195)

Nr. 22, „Bilder. Gallerie H.“ (Fortsetzung von Nr. 21)

Nr. 24, „Das Gewissen“ (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 138; P.W. Hensler's Gedichte, S. 109)

Nr. 43, „Parallele“ (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 9. O.; Gedichte 1, S. 240)

Nr. 53, „Frage“ (Göttinger Musenalmanach 1775, S. 109 unter Gleims Namen; Berichtigung in Rezension des Almanachs, Wandsbecker Bothe 1774, Nr. 170)

Nr. 65, „An den Maler“ (von v. Düntzer Herder zugeschrieben, Neue Goestudien, S. 10)

Nr. 191, „An seine Freunde“ (Übersetzer Herder)

Nr. 193, „An Kalliope“ (Übersetzer Herder)

Nr. 201, „An Bachus“ (Übersetzer Herder)

Nr. 202, „An den Weinkrug“ (Übersetzer Herder)

Nr. 206, „Bilder“ (vgl. die Fortsetzung 1775 Nr. 8, 11, 20, 31)

**1775:**

Nr. 8, „Bilder“ (siehe Nr. 206 vom vorigen Jahr)

Nr. 11, „Bilder“ (siehe Nr. 206 vom vorigen und Nr. 8 von diesem Jahr)

Nr. 20, „Bilder“ (siehe Nr. 8 von dieser Zeitung)

Nr. 31, „Bilder“ (siehe Nr. 20 dieser Zeitung) (Gedichte 1, S. 212/213/214/217)

Nr. 44, „An Delius“ (Übersetzer Herder)

Nr. 45, „An die Republik, da sie sich aufs neue zu Bürgerkriegen rüstete“ (Übersetzer Herder)

Nr. 46, „An die Blandusische Quelle“ (Übersetzer Herder)

Nr. 49, „An Rom“ (Übersetzer Herder)

Nr. 60, „An sich“ (Übersetzer Herder)

Nr. 74, „An Diana und Apollo“ (Übersetzer Herder)

Im Jubiläumsjahr von Matthias Claudius – dem Jahr seines 275. Geburtstags und des 200. Todestags – präsentiert die Bibliothek der Helmut-Schmidt-Universität die Ausstellung *„Der Wandsbecker Bothe: Claudius, Klopstock & Consorten“*. Claudius besitzt bis heute große Popularität als Poet, der das berühmte „Abendlied“ dichtete. Dass Claudius mit dem „Wandsbecker Bothen“ darüber hinaus auch Zeitungsgeschichte schrieb, ist weniger bekannt. Die Ausstellung möchte daher neugierig machen auf einen Blick hinter die Kulissen dieser Zeitung. So erfährt der Besucher, dass für die anonym publizierten Beiträge im „gelehrten Teil“ des „Wandsbecker Bothen“ nicht nur Claudius selbst, sondern auch berühmte Zeitgenossen – oder: „Konsorten“ – verantwortlich zeichneten, wie etwa Klopstock, Lessing, Herder und Goethe. Präsentiert werden an fünf Stationen zu einzelnen Themenschwerpunkten u.a. Originalausgaben des „Wandsbecker Bothen“ und der „Sämmtlichen Werke“, aber auch weitere Exponate, die Claudius' Verwurzelung in und seine Liebe zu Wandsbek illustrieren.